

Gerard und Elisabeth Wagner-Verein



Sechster Rundbrief 2011

© 2011 Gerard und Elisabeth Wagner-Verein, Im Baumgarten 5, CH-4344
Arlesheim

Verantwortlich für diesen Rundbrief ist Ernst Schuberth, Feldbergstr. 22, D-
68163 Mannheim

Das Umschlagbild von Elisabeth Wagner trägt den Titel *Winter 1*

An die Mitglieder und Freunde des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins

Liebe Mitglieder und Freunde des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins, mit diesem Heft erreicht Sie der 6. Rundbrief unseres Vereins. Wie im vergangenen Jahr erlauben wir uns, ihn außer den Vereins-Mitgliedern auch Freunden der Arbeit von Gerard und Elisabeth Wagner zukommen zu lassen. Gerne kann er auch angefordert werden, wenn weitere Freunde ihn erhalten möchten. Umgekehrt genügt eine kurze Nachricht an eine der am Schluss angegebenen Adressen, wenn er nicht mehr zugesandt werden soll. Und noch eine wichtige Bitte: Teilen Sie uns Adressänderungen möglichst rasch mit.

Wieder enthält der Rundbrief Beiträge in deutscher aber auch in englischer Sprache. Mancher wird nicht beide Sprachen beherrschen. Wir bitten aber um Verständnis, dass wir noch nicht so weit sind, alle Texte mit Übersetzungen veröffentlichen zu können.

Dear friends, again the new Rundbrief includes articles in German. The present circumstances don't allow us to translate all contributions. If anyone of the English native speakers is fluent enough in German we would very much appreciate his or her translation that we may publish on the web site.

Thank you for your support, Ernst Schubert.

Der 6. Rundbrief

Dieser Rundbrief fällt etwas kürzer aus als im vergangenen Jahr, enthält aber eine ganze Reihe von interessanten Berichten. Wir eröffnen den Rundbrief mit einem Tagungs-Nachklang des Michael - Symposium 2011. Es folgt eine ausführliche Darstellung von Julia Schabacher. Sie ist Schülerin der Waldorfschule Eckernförde und hat ihre Zwölftklassarbeit über die Begegnung mit den Impulsen von Elisabeth und Gerard Wagner geschrieben. Für diesen lebendigen Bericht sind wir besonders dankbar. Neben anderen wichtigen Berichten habe ich drei Briefe aufgenommen: den ersten von Susanne Wulff und zwei von Dr. Peter Wolf. Für derartige Leserbriefe sind wir sehr dankbar, weil dadurch auch der Name *Rundbrief* erst gerechtfertigt wird!

Bitte beachten Sie, dass mit diesem Heft auch zur Mitgliederversammlung 2012 eingeladen wird.

E.S.

Das Titelbild

Die Frontseite zeigt das Bild *Winter* von Elisabeth Wagner. Es gehört in eine Reihe von Bildern von ihr, die mit den Jahreszeiten oder auch den Elementen zu tun haben. Sie berichtete, dass, als sie dies Bild Gerard Wagner zeigte, er schweigend einen feinen Pinsel nahm und den kleinen Knospen tragenden Zweig hinein malte. Kein Winter ohne die Keime künftigen Lebens!

E.S.

Michael - Symposion 2011. Ein Tagungs-Nachklang im Rückblick

Ein ungewohnter Empfang vor dem West-Eingang:

- ein kleines Buffet - die Gelegenheit, Bekannte zu begrüßen, Unbekannte wahrzunehmen, sich auszutauschen. Sonnenuntergang.

Durch das geöffnete West-Portal ertönen von innen her Posaunen- Klänge: Rechts und links von dem anschließend wieder verschlossenen Haupt-Eingang steigen wir in zwei Gruppen, in nördlicher und südlicher Richtung, durch die geöffneten schmiede-eisernen Tore auf den Beton-Stufen empor zur Terrasse, den hinauf strebenden Formen des Goetheanum-Baues entgegen. Die Gestaltung im Nord- und Süd-Westen des Baues weist dem Blick die Richtung zum Umkreis und fordert auf, sich diesem zuzuwenden:

Im Westen färbt das Abendlicht die dunkelnden Hügel und Täler blau, darüber der in Purpur-Röte verglimmende, goldene Glanz des Sonnenlichtes, umgeben von leuchtender Bläue.

In dem von Nord nach Süd übergreifenden, mittleren "Schwellen-Bereich" des Baues, treten wir von beiden Richtungen herkommend in den Bau ein, treffen auf der Vorstands- Etage zusammen und gehen gemeinsam zum West- Treppenhaus, wo wir erwartet werden: Posaunenklänge, ein Wechselgesang (von der Nord- und der Süd- Treppe her), und ein Kinderchor (auf der übergeordneten Etage unterhalb des roten Fensters) wollen unser Herz wecken, bewegen.

In seiner Begrüßungs- Ansprache stellt Bodo von Plato Michaels Wesen vor uns hin: Michael, der Zeitgeist, die Macht, aus der die Gedanken der Welt, die Gedanken der Dinge erfließen!

Michael hat seine kosmische Aufgabe erfüllt. Er hat den Drachen besiegt!

Uns aber obliege es heute, wach zu werden am Ort der Übergänge; - Bewusstsein zu entwickeln innerhalb von vier mit einander zusammenhängenden Feldern /Gebieten /Bereichen:

1.- der Kraft:

- die eine physische Grundlage bildende *Tätigkeit* ist, die in der Gedankenaktivität, in der Gedankenbildung wirksam ist.

2.- des Überganges:

indem wir diese *Kraft* auf *die Übergänge* z.B. richten, die sich zwischen Zentrum und Peripherie innerhalb unterschiedlichster Bereiche vollziehen.

In dem Mitternachts-Gespräch griff W.U. Klünker dieses Thema auf, indem er schilderte, wie beim Gang vom Tag zur Nacht die Gefahr besteht, dass unser Engel sich in der Dunkelheit der Nacht verliert, bzw. auf seinem Weg von der Nacht zum Tag durch uns im vollen Tageslichte festgehalten wird.

3.- des Wartens:

das geduldige *Warten-Lernen*, die Grundlage jeder seelischen Entwicklung, damit sich dem inneren Schauen verschiedene Dimensionen des erfragten Zusammenhanges erschließen können.

4.- des Befragens:

das immer wieder erneute, erfragende *Bewegen* der unterschiedlichsten Blickwinkel, Gesichtspunkte, Bedingungen, Gesetzmäßigkeiten - wodurch erst die notwendige Offenheit und Zurückhaltung gegenüber den als Antwort aufsteigenden Zusammenhängen / Bildern entstehen kann. Damit wird auch erst ein differenziertes Hinblicken auf den der Bildaussage zugrundeliegenden, oder auch jenseits derselben befindlichen Wesens-Quell möglich. - (Könnte es sein, dass sich dadurch auch ein Bewusstsein für die Bildgestaltung selbst zu entwickeln vermag. ?)

Hiermit wird insbesondere auf die eigene innere Haltung und die daraus entspringende Initiativkraft verwiesen, die ihrerseits Grundlagen sozialer und künstlerischer Wirksamkeit sind/werden können.

Die Empfindung ansprechend / berührend, war die Gesangs-Darbietung von Lena Suthor-Wernich, die vertonte Gedichte von P. Celan vortrug: zuerst gesprochen, dann gesungen, so dass der Unterschied zwischen dem sinngemäß einfach vorgetragenen und dem von Tönen umkleideten, - durch Töne bewegten Wort-Inhalt zur Erfahrung wurde.

Musik als unmittelbar bewegter /bewegender Ausdruck der Seele.

Die an den Wänden ausgestellten Bilder von Olaf Auer dagegen, in ihrer kühlen, abstrakten Gestaltung: wie zu enträtselnde Fragmente.

Im Podiums - Gespräch am ersten Morgen, mit Markus Brüderlin, Mateo Kries, Jolanthe Kugler und Bodo von Plato, wurde deutlich, dass von den vielfältigen Aktivitäten zu R. Steiners 150. Geburtstag insbesondere auch durch die Ausstellung in Wolfsburg und die am 15.Okt. beginnende

Ausstellung im Vitra Design Museum in Weil, >Die Alchemie des Alltags<, für ein größeres, der Anthroposophie gegenüber 'unbefangenes' Publikum sich unerwartete Perspektiven eröffnen können im Hinblick auf allgegenwärtige Bewusstseins- Fragen und Menschheits- Aufgaben.

Rudolf Steiners Werk gehöre nicht allein den Anthroposophen. Es müsse für das 21. Jahrhundert *neu erschlossen* werden, forderte M. Brüderlin:

"Können die Inhalte der Anthroposophie und die daraus entstehenden Fragen/Aufgaben in eine «zeitgemäße Sprache» «übersetzt» werden?"

Im Nachsinnen darüber ergeben sich notwendigerweise *Fragen* dazu:

- Wie klingt diese «zeitgemäße Sprache»?
- Wie/wodurch verstehe *ich* sie?

Und - gerade auch im Hinblick auf eine künstlerische Gestaltung: Wie sieht diese aus?

- Welches Verhältnis zur *Intellektualität* kennzeichnet allgemein heute eine solche im gewöhnlichen Sinne verstandene «zeitgemäße Sprache»?

Welche Art von *Abstraktion* einerseits und welche Art *Realität* andererseits charakterisiert / erzeugt demgegenüber eine im michaelischen Sinne verstandene «zeitgemäße Sprache»?

- Werde ich durch *Anthroposophie* aufgefordert, ein bestimmtes Verhältnis (*welches*) zur Intellektualität aufzubauen / zu erwerben (*wie*)? In welchem Verhältnis dazu steht *das Bild*, bzw. - wodurch/ wie entsteht es?

- *Wie* vollzieht sich das Zusammenspiel zwischen dem Wahrnehmungs-Prozess und der Vorstellung /Gedanken-Tätigkeit, was geschieht dabei?

Wie wird dabei das Bewusstsein beeinflusst / geprägt?

Welche Aufgaben ergeben sich daraus nicht nur für die Erziehung / Pädagogik, sondern auch für eine im geisteswissenschaftlichen Sinne künstlerische Schulung?

- *Wie* sind wir selbst im Zeitalter virtueller Bilder-Welten heute mit dem *Medium des Bildes* verbunden, bzw. *wie* stehen wir *diesem* gegenüber?

Welche folgenschweren Veränderungen für das gesamte Leben und damit für die Bewusstseins-Konfiguration des Menschen - für sein ganzes Verhältnis zur Welt und damit auch zu sich selbst- werden in zunehmendem Maße durch virtuelle Bild-Medien bewirkt?

- Wann bestehen welche Zusammenhänge/Entsprechungen zwischen der inhaltlichen Bild-Aussage und den in der Bild-Gestaltung selbst wirksamen Elementen?

- Könnte man so etwas wie "tote", "lebendige", "beseelte", "durchgeistigte" Bilder andenken, entsprechend den in den Reichen der Natur

wahrnehmbaren Mineralien, Pflanzen, Tieren, Menschen?

Wodurch/wie entstehen solche Bilder - und: Was bewirken sie wiederum selbst?

- Wodurch und wie unterschiedlich kann ich selber Bilder lesen (lernen)?

- Welche Gesetzmäßigkeiten sind wirksam zwischen verschiedenen Seins-Zuständen: zwischen dem Physischen und dem Lebendigen in ihrer Wechselwirkung mit dem Seelischen und dem Geistigen?

Welchen inneren, wesenhaften Zusammenhängen entsprechen welche *Gestaltungs- Gesichtspunkte*?

- Ist es heute nicht nur "*zeitgemäß*", sondern auch immer notwendiger, solche Zusammenhänge zu erforschen - und sie gerade beim künstlerischen Schaffen bewusst, d.h. aber auch mit Verantwortung handhaben zu lernen? Bedarf es nicht immer offensichtlicher der Stütze, der Hilfe: durch künstlerische Tätigkeit / aus Wahrnehmung den Zusammenhang zum geistigen Menschheits-Ursprung zu gewährleisten? (Gerade im Kindheits- und Jugendalter wird das Seelisch-Geistige des Menschen einerseits immer schneller, bzw. verfrüht von seiner physisch-lebendigen Leibes-Grundlage gelöst, andererseits aber auch zu stark, zu nachhaltig an sie gebunden.)

- Fordert jedes lebendige Wesen, jeder wesenhaft-lebendige Zusammenhang, fordert *Anthroposophie selbst* einen *ureigenen*, "*wesenhaften*" *Ausdruck*, eine eigene, "*wesenhafte*" Sprache, eine gleichsam "*angemessene*" künstlerische Gestaltung / Ausdrucks-Form / Hülle?

Wenn dem so ist: wie, auf welchen Wegen könnten diese gebildet werden?

Ist in diesem übergeordneten Sinne der Versuch, Bilder jenseits von Symbolismus und von persönlicher Willkür zu gestalten, berechtigt und zeitgemäß?

Eindrücklich leuchtete das Bemühen um die Zusammenhänge innerhalb einer wesenhaften Realität aus den Schilderungen Christa Lichtensterns auf. Mit ihren hoch zu schätzenden Forschungs-Fragen und - Ergebnissen hatte sie versucht, ihre Studenten in einer geisteswissenschaftlich erfragenden Haltung zu einem sozialen Verständnis der "Aufgabenbestimmung von Plastischer Form" hinzuführen.

Anschließend ließ Peter Ferger uns unmittelbar teilnehmen an seinem Mitvollzug der Gestalt-bildenden *Kräfte-Zusammenhänge* innerhalb des ersten Goetheanum-Bauens, deren tief berührend zu erlebende Wesens-Realität in der eigenen menschlichen Gestalt selbst wiedererstehen konnte.

Eine Ausstellung eindrücklich geschnitzter, aber "leerer" Bilder-Rahmen im immer noch im Rohbau befindlichen Nord-Treppenhaus könnte auf

dreierlei Art gelesen / gedeutet werden:

Erstens: einst wurde der jeweilig Rahmen für einen bestimmten Inhalt, für ein bestimmtes Bild und für einen bestimmten Anlass gestaltet. Getrennt von seiner einstigen Bestimmung verblieb die leere "Hülle" des Rahmens.

Im *übertragenen, symbolischen* Sinne: "Das Grab ist leer. Der, Den ihr sucht, Er ist nicht mehr hier!"

Im *wirklich künstlerischen* Sinne aber ist die Form, die Leiblichkeit niemals tot, niemals "Grab", sondern immer Wesensausdruck!

Somit ergibt sich in einem weiteren *übertragenen Sinne* eine *zweite* Lese-Art für eine symbolisch gemeinte Installation der leeren Rahmen:

- dass der aus der Anthroposophie hervorgehende Kunstimpuls - insbesondere der mit dem 2. Goetheanum verbundene Bau-Impuls - wie ein geistig-physischer "Rahmen" auf die Entsprechung in den Seelen der mit Anthroposophie verbundenen Menschen wartet, - darauf wartet, dass in den einzelnen Menschen-Seelen eine solche geistig-seelische Realität erwachsen möge, die ihre Bild- gewordene Leiblichkeit in den künstlerisch gestalteten Formen wiederzufinden in der Lage ist.

In einer *dritten* Lese-Art kann der jeweilige, *einzelne Rahmen in seiner eigenen Gestaltung* wahrgenommen werden, losgelöst von seinem Inhalt und auch von seiner Umgebung, für die er konzipiert wurde, bzw. in der er sich befindet.

Dabei entsteht - auf dem Hintergrund der anthroposophischen Welt- und Menschen- Erkenntnis - die Frage nach einer Möglichkeit, diese gleichsam "isolierte" Gestaltung selbst so "lesen" und beurteilen, bzw. einordnen zu lernen, dass auch dabei ein menschlich - kosmischer Zusammenhang zum Tragen kommen kann.

Die Antwort, der Schlüssel zu dieser Lese-Art ist der nach Freiheit strebende, sein kosmisches Wesensglieder-Gefüge in Moralität bewusst ergreifende, dreigliedrige Mensch selbst.

Der durch Geisteswissenschaft innerlich erweckte, innerlich entsprechend geschulte, innerlich tätig gewordene, die Sinneswahrnehmung in sich selbst-, sich selbst an der Sinneswahrnehmung spiegelnde Mensch wird in die Lage versetzt, *solche* Gestaltungen, Bildungen nicht nur zu lesen und zu beurteilen, sondern auch selbsttätig, sichtbar/hörbar hervorzubringen, *in denen* ein über-geordneter, lebendiger Ausdruck menschlich-kosmischer Wesens-Zusammenhänge erscheinen kann (jenseits von Symbolismus und von persönlicher Willkür).

Karin Joos

Eine Jahresarbeit

Vorweg

Als vor 2 Jahren die Freie Waldorfschule Eckernförde ihr 25-jähriges Bestehen feierte, gehörte zum Jubiläum auch eine Ausstellung mit Bildern von Gerard Wagner. Julia Schabacher war damals Zehntklässlerin und half bei der Einrichtung der Ausstellung und dann auch weiter bei der Betreuung. Wohin dies führte, erzählt sie selber. Es handelt sich um einen Auszug aus ihrer 12.-Klass-Jahresarbeit.

E.S.

Wie ich auf das Thema gekommen bin

Im Herbst 2009 gab es in unserer Waldorfschule eine Ausstellung mit Gerard Wagner-Bildern. Herr Schuberth aus Mannheim hatte die Bilder des verstorbenen Künstlers aus Dornach mitgebracht, und er blieb auch während der ganzen Ausstellung in Eckernförde, da er zwischendurch immer mal wieder Vorträge hielt. Mein Pflegevater Bernd Hadewig hatte meine beiden Pflege-brüder Sebastian und Andi gebeten, beim Ausladen und Aufhängen der Bilder zu helfen. Ich kam ebenfalls mit, da ich später am Nachmittag sowieso Gitarrenunterricht in der Schule hatte. Ich hatte mich zwar nicht wirklich für Kunst interessiert, war aber trotzdem gespannt auf die Bilder. So lernte ich den Herrn Schuberth kennen. Zu fünft trugen wir also an einem Donnerstag im Herbst die Bilder in den Zwölftklassraum. Dort standen von den Hausmeistern gebaute Stellwände. Herr Schuberth merkte, dass weder die Bilder noch die meisten der Stellwände passende Aufhängevorrichtungen hatten. So fingen erst Herr Schuberth, Bernd und Sebastian damit an, Nägel oben in die Stellwände zu schlagen und schon einmal passende Schnüre für die wenigen vorhandenen Schienen zurechtzuschneiden, während Andi und ich Gitarrenunterricht hatten. Später tauschten wir, da Bernd und Sebastian keine Zeit mehr hatten. Da wir keine Chance hatten, die etwa vierzig Bilder noch an diesem Abend aufzuhängen, beschlossen wir so gegen halb zehn aufzuhören und am nächsten Tag weiterzumachen.

Am nächsten Tag half ich Herrn Schuberth weiter, die Bilder aufzuhängen. Ich ging in meinen Pausen hoch, und da ich Sport nicht mitmachen konnte, half ich auch in dieser Doppelstunde. Andi und ein paar seiner Klassenkameraden halfen zwischendurch auch, da sie eine Freistunde hatten. So wurden wir im Laufe des Freitags fertig. Herr Schuberth hat

mich sehr beeindruckt. Er wollte, dass ich bestimmte, welches Bild wo aufgehängt werden sollte. Von diesem Vertrauen in mich, obwohl er mich nicht und ich die Bilder nicht kannte war ich ziemlich überrascht. Er erzählte mir einiges über die Bilder und dass sie ihn immer wieder aufs Neue begeisterten. Er erzählte mir auch ein wenig über die Künstler, das Ehepaar Wagner. Später am Tag half ich ihm, einen Vortrag vorzubereiten, den er Abends halten wollte. Ich durfte die Bilder aussuchen, welche er dort zeigen sollte und beim An-mischen der Farben dabei sein. Herr Schuberth malte in dem Vor-trag etwas, wobei aus der Farbe die Form entstehen sollte, was ich nicht verstand.

Da Bernd mich gefragt hatte, ob ich nicht Lust hätte, hin und wieder in der Ausstellung zu sitzen und aufzupassen, saß ich am Samstagnachmittag in der Ausstellung. Ich sollte auf die Bilder auf-passen und die dort ausgelegten Broschüren, Bücher und Postkarten verkaufen. Als ich dort in der Ausstellung aufpasste, hatte ich zum ersten Mal die Zeit und die Ruhe mir die Bilder genau anzusehen. Nie hatte ich vorher solche Bilder gesehen, sie waren so anders. Die Motive waren so unterschiedlich, es gab Metamorphosen, Madonnen und viele andere Bilder ohne zusammenhängende Motive. Am besten gefielen mir die Bilder *Madonna am See* und *Weiden bei Nacht*. Später er-fuhr ich, dass die *Madonna am See* auch Herrn Schuberth sehr gefiel. Die Bilder sahen so aus, als wären viele verschiedene Farben übereinander gemalt worden. Ich weiß nicht warum, aber die Bilder faszinierten mich so sehr, dass ich nicht aufhören konnte, sie genau anzusehen. Ich saß an mehreren Tagen stundenweise in dieser Ausstellung und hatte somit viel Zeit mir diese Bilder anzusehen. Und ich kam auch ins Gespräch mit Leuten, die diese Ausstellung besuchten. Viele kamen extra, um diese Bilder zu sehen, da sie bereits den Künstler kannten und seine Bilder mochten. Andere waren zufällig gekommen und waren von diesen Bildern ebenso begeistert und überrascht wie ich.

Auch kam ich mit einem Ehepaar ins Gespräch, welches extra aus Dänemark gekommen war, um diese Bilder zu sehen und ich fragte mich warum. Was haben diese Bilder an sich, dass jemand extra aus Dänemark kommt, um sich diese Bilder anzusehen? So beschloss ich, meine Jahresarbeit über dieses Künstlerehepaar zu machen und entwarf schon mal einen Fragebogen, welchen ich in der Ausstellung auslegte. Nachdem die Ausstellung zu Ende war, gab es wenige Wochen später die Waldorf-Delegiertentagung in der Schule, bei der die Ausstellung noch einmal offen war. Auch hier legte ich die Fragebögen wieder aus. Doch diese Fragebögen

konnten meine Fragen nicht beantworten. Ich beschloss, dass sie mein roter Faden in der Jahresarbeit werden sollten. Warum kommt ein Ehepaar extra aus Dänemark um diese Bilder zu sehen? Was fasziniert mich so an den Bildern?

Beginn
von Elisabeth Wagner

*Als die Zeit den Raum geboren,
Standen in dem Sonnenkreis
Sieben Engel an den Toren,
Goldgegürtet. –Strahlendweiß
Stieg ein Glanz aus ihren Stirnen
Flutend in die Weltennacht.
Und zurück von den Gestirnen
Strahlt das Licht, versiebenfacht.
Flammet roter Lebenswille,
Webet Blau - Barmherzigkeit,
Leuchtet Gelb des Geistes Fülle,
Schenkt Grün Geborgenheit
Rosenfarbe kann durchglänzen
Weiß und Schwarz - des Daseins Grenzen.
Als das Licht zum Stoff verdichtet,
Form aus Farbe ward geboren.
Mensch und Erde ward gesichtet:
Werdendes zum Sein erkoren.*

Eurythmie zu dem Gedicht "Beginn"

Elisabeth Wagner beschäftigte sich viel mit der Eurythmie und so beschloss ich, im Rahmen meiner Jahresarbeit Eurythmie zu diesem Gedicht zu machen.

Als ich vor etwa zwei Jahren das erste Mal Elisabeth Wagners Gedicht "Beginn" gelesen hatte, fühlte ich mich irgendwie sofort damit verbunden. Ich konnte sehen, wie die Eurythmieformen in meinem Kopf entstanden, es war fast, als würde sie mir jemand einflüstern. Ähnlich war es mit den Lauten, die ich wählte. Zusätzlich zu den Lauten entschloss ich mich die Gebärde der Farben Rot, Grün Gelb, Blau ,Schwarz und Weiß mit zu nutzen, da ich mich mit ihnen eingehend währen meines Malkurses in

Dornach beschäftigt hatte und sie für mich einfach zu dem Gedicht dazugehörten. Ich habe mich auch dafür entschieden Farbeurythmie für dieses Gedicht zu nutzen, da sie mich dem Zusammenspiel der Farben näher gebracht hat und mir half kalte und warme Farben zu unterscheiden. Da sich das Gedicht recht schnell in meinem Gehirn abspeicherte konnte ich es mir selber vorsprechen und mich so anfangs ganz auf die zu laufende Form einlassen.

Ölwachsmalerei zu dem Gedicht "Beginn"

Um besser verstehen zu können, was Elisabeth Wagner mit ihrem Gedicht ausdrücken wollte, entschloss ich mich, das Gedicht in einem Bild darzustellen.

Da ich vorher schon viel mit Pflanzen- und mit Aquarellfarben gemalt hatte, entschloss ich mich dazu, dieses Bild mit Ölwachskreiden zu malen, auch wenn so etwas gröber und nicht so fein werden würde.

Ich entschloss mich erstmals dazu, praktisch "wortwörtlich" zu malen und daraus dann erst in den tieferen Sinn vorzudringen. So probierte ich als erstes auf einem Schmierblatt die Engel zu malen, da ich schon immer Probleme damit hatte etwas Gegenständliches so zu malen, das es noch als dieser Gegenstand zu erkennen war. Als ich dann halbwegs zufrieden war, ich glaubte nicht, dass ich es noch besser hinbekommen würde, begann ich mit dem eigentlichen Bild. Zuerst zeichnete ich mit Bleistift vor, dann fügte ich erst die Farben hinzu.

Bei den Zeilen:

Standen in dem Sonnenkreis

Sieben Engel an den Toren

Stellte ich mir ein dreigeteiltes Tor auf einer Halbkreis-großen Sonne vor - keine Sonne, die schon untergeht, sondern eine, die nur halb zu sehen war. Dieser Unterschied war mir wichtig. Auch habe ich mich für drei Tore entschieden, da es mir einfach natürlich und richtig erschien.

Durch den Zusatz:

Goldgegürtet.- Strahlendweiß

war klar, wie die Engel auszusehen hatten, ich fügte nur noch einen bodenlangen Schleier hinzu, welcher hauptsächlich entstand, da ich die Konturen bzw. Körper nicht gut hinbekam.

Bei der zweiten Strophe:

Und zurück von den Gestirnen

Strahlt das Licht versiebenfacht

sah ich sieben Sterne vor mir, welche nicht unbedingt symmetrisch richtig aussehen mussten.

Aus der dritten Strophe schloss ich die Farben für mein Bild.

Flammet roter Lebenswille: die Flammen an den Toren

Blau- Barmherzigkeit: die Schleier der barmherzigen Engel

Grün- Geborgenheit: bieten die Tore

Weiß und Schwarz: Engel und die Säulen der Tore

Zur letzten Strophe habe ich nichts mehr zusätzlich gemalt.

Pflanzenfarben und ihre Herstellung

Rudolf Steiner fand auf der Suche nach zukünftigen Malmaterialien die Pflanzenfarben, welche im Goetheanum anschließend untersucht wurden.

Diese Pflanzenfarben werden aus verschiedenen Pflanzen hergestellt.

So wird zum Beispiel Krapprot aus der Krappwurzel, Walnussbraun aus der Walnussschale, Blau aus Indigo, Blauviolett aus der Alkanna-Wurzel, Zitronengelb aus Reseda und Gelb aus Kreuzdornbeeren hergestellt.

Anders als zum Beispiel Aquarellfarben scheinen die Pflanzenfarben aus sich heraus zu strahlen. Sie wirken wie transparent und durchscheinend. Wenn mehrere unterschiedliche Pflanzenfarben übereinander gemalt werden, so scheint immer noch die unterste durch, da diese Art von Farben nicht deckend sind, es sei denn man würde sie nicht, wie es üblich ist, mit Wasser mischen.

Anders als andere Farben können Bilder, die mit Pflanzenfarben gemalt wurden, nach einiger Zeit und unter besonderen Lichtverhältnissen verblassen.

Um die einzigartigen Farben aus den Pflanzen zu bekommen, müssen sie erstmals gekocht werden, wie lange und wie heiß, hängt von der jeweiligen Pflanze ab. Wenn die Pflanze lange genug gekocht hat, wird sie durch mehrere verschiedene Tücher gesiebt, um die Pflanzenreste von dem Farbsud zu trennen. Diesen Vorgang nennt man Fällung. Nun kommt bei einigen Pflanzen Alkohol dazu, bei den meisten zusätzlich verschiedene Salze. Diese werden zum Beispiel bei Reseda verwendet. Es gibt bestimmte Salze oder Salzmischungen, auf die die Pflanzen speziell und stark reagieren. Wenn man beim Zusammenführen von Salz und Pflanzensud nicht sehr gut aufpasst und ständig rührt, so kann es passieren, dass der Pflanzensud "überkocht", das heißt der Schaum, welcher die Farbe des Pflanzensuds hat, quillt über den Rand. Dies kann nur durch konsequentes Rühren verhindert werden. Wie viel Farbe aus den Pflanzen entsteht,

kommt auf die Pflanze selber an; einige sind sehr ergiebig, andere sind es eher nicht.

Der mit Salz gemischte Pflanzensud muss eine Weile ruhen, dann kommt er als eine Art Paste auf ein Blech und wird im Ofen getrocknet.

Anschließend wird ein Teil der Paste mit der Steinpresse zu Pigmenten verarbeitet. Diese Pigmente werden mit einem Binder gemischt, damit sie auf dem Papier halten. Dieser Binder ist meist eine Wachs-Harz-Emulsion. Farben aus Pigmenten sind so naturbelassener, dagegen ist Aquarellfarbe nicht so farbecht.

In den Pigmenten der Pflanzenfarben ist immer der ganze Farbkreis enthalten, so sind z.B. bei einem roten Pigment auch Gelb und Blau zu erkennen.

Pflanzenfarben werden auch in der Kunsttherapie verwendet. Jeder Mensch erlebt sie anders, doch auf die meisten Menschen wirken sie durch die starke Qualität schützend und heilend. Die Pflanzenfarbe stellt auch Anforderungen an den Künstler Ihre Transparenz zwingt die Künstler die Maler im Prozess zu denken, da sich die Farben verändern. Diese Farben sind lichteht, das heißt, nicht so tot wie andere Pflanzen, das sieht man besonders bei Gelb oder anderen hellen Farben. Durch diesen Effekt würde würden bestimmte Bilder in der Sonne bräunen.

Mein Malkurs

Tagebuch über meine Zeit in Dornach

2. Juli 2011

Heute Morgen weckte mich meine Omi um 4.30 Uhr. Um 5.30 Uhr machten wir uns auf den Weg zum Flughafen, wo um 8.45 Uhr mein Flug nach Basel startete. Von dort fuhr ich mit dem Bus zum Bahnhof von Basel, nahm von dort die Tram nach Dornach und kam schließlich am Goetheanum an. Das Goetheanum, auf einem Hügel gelegen, war auch das Erste was ich wahrnahm. Dieses Gebäude fand ich schon auf Fotos beeindruckend, doch nun bei strahlender Sonne wirklich davor zu stehen, war überwältigend. Ich suchte mir meinen Weg durch die hügeligen Gassen Dornachs in den Brosiweg, wo sich die Malschule befand, welche in den nächsten neun Tagen mein Zuhause sein würde. Dort angekommen fand ich sie offen, und da ich niemanden traf, brachte ich meinen Koffer in das für mich vorgesehene Zimmer und machte mich auf den Weg, um mich mit Nahrung zu versorgen. Es war jetzt 13.00 Uhr und so war ich ziemlich

hungrig. Mein Mittagessen nahm ich auf einer Art Aussichtsplattform ein, welche oberhalb von Unterdornach lag und mir eine atemberaubende Aussicht auf die Stadt und die bewaldeten Hügel bot.

Um 15.00 sollte die Einführung für den Kurs beginnen. Hier trafen wir alle das erste Mal aufeinander und beim Vorstellen stellte sich heraus, dass wir eine ziemlich lustige, gemischte Gruppe waren. Unsere Lehrerin Caroline Chanter kommt aus England, Doris aus Deutschland, Perry aus Südafrika, Hui-Fang ,genannt Alice aus Taiwan, Margareth und Franziska aus der Schweiz, Giorgi, genannt George aus Georgien und Katharina aus Finnland. Der Unterricht war somit hauptsächlich auf Englisch, da diese Sprache alle mehr oder weniger verstanden und ein wenig auf Deutsch, was häufig zu lustigen Missverständnissen führte. Als nächstes fertigten wir aus Pflanzenfarbepigmenten, Emulsion und Wasser unsere eigenen Pflanzenfarben an und lernten auch etwas über deren Herstellung.

Anschließend machte Perry, er ist Eurythmist, Eurythmie mit uns, wobei wir uns hauptsächlich mit den Farben Blau, Grün und Gelb beschäftigten, da diese am nächsten Tag im Mittelpunkt stehen würden.

3.Juli

Der Malkurs begann heute Morgen um 9.00 Uhr. Wir malten erst mit kaltem Gelb. Anschließend fügten wir in die Mitte ein warmes Gelb hinzu. Da die Farbe durch den hohen Verbrauch von Wasser oft trocknen musste, grundierten wir in der Zwischenzeit die zweite Hälfte des Blattes mit einem leichten, hellen Blau aus Indigo. Das warme Gelb in der Mitte verleitet das andere Gelb zum Strahlen nach außen. Anschließend fügten wir am Rand Blau hinzu, um das Gelb zu begrenzen. In die obere Mitte des blauen Bildes malten wir kaltes Gelb und zwar so wie es insgesamt richtig schien. Dann war Mittagspause.

Aus dem Gelb und dem Blau kann leicht Grün entstehen. Es ist eine natürliche Verbindung und wirkt bodenständig. Auf dem zweiten Bild malten wir die obere Mitte Gelb und fügten später dunkleres Blau und Violett hinzu. Abends wurde uns noch ein Vortrag über das Goetheanum mit Rudolf Steiners Bildern und die Skizzen, die er Henni Geck gab für deren Schüler, gehalten.

Laut meiner Mallehrerin sagte Rudolf Steiner nach dem Brand des ersten Goetheanum: "Hätten mehr Menschen es gesehen, dann hätte es dir Welt verändert."

Bei seinen eigenen Bildern war er kritisch. Er war der Meinung, dass er

nicht malen könne und so gab er Skizzen seiner Vorstellungen Malern, welche sie ausführen sollten, sie aber anders interpretierten als er es meinte. Nur in der kleinen Kuppel malte er die Hälfte selber.

4. Juli

Heute kam das Rot in beide Bilder, rechts mischte ich zusätzlich extra ein Grün an, um die richtige Balance für das Rot zu finden. Das richtige Verhältnis zu finden dauerte ziemlich lange, da wir zwischenzeitlich Farbeurythmie machten und als Gruppe unsere Bilder besprachen.

Was mir sehr gefiel war, dass unsere Mallehrerin Caroline Chanter uns nicht vorschrieb, was wir zu tun hatten, sondern uns nur vorschlug, wo noch etwas Farbe fehlen könnte. Am Abend redeten wir noch einmal genauer über den Unterschied von grundierten Bildern und nicht grundierten Bildern.

5. Juli

Heute Morgen fingen wir damit an, neue Bilder auf die Staffeleien zu spannen. Wir machten die Blätter nass, legten sie auf die Holzunterlagen und klebten sie noch nass fest. Dann fing ich mit meinem neuem Bild an, das ich zur Unterscheidung "Flammender Baum" nannte. Ich fing damit an, mir ein kühles Gelb zu mischen, um damit etwas mehr als die obere Hälfte zu grundieren. Anschließend mischte ich ein helles Blau aus Indigo und grundierte den restlichen Teil des Bildes. Nun musste die Farbe erst richtig trocknen, bevor ich weitermachen konnte. Als dies geschehen war, sollten wir eine Art "senkrecht Grün" einfügen, um die beiden Farben miteinander zu verbinden. Damit dieses Grün Halt finden konnte, fügte ich dunkleres Blau an den "Wurzeln" hinzu. Dann besprachen wir die Bilder und machten Mittagspause. Ich machte ein Interview mit Doris Dubriel, um in Erfahrung zu bringen, warum sie diesen Kurs macht.

Nach dem Mittagessen begannen wir mit Eurythmie. Wir beschäftigten uns mit warmen und kühlen Rot und mit dem jeweils dazu passenden Grün. Außerdem befassten wir uns mit dem IOA. Danach, beim Weitermalen, fügte ich zu dem haltgebenden Blau erst Violett und dann Rot hinzu, um noch besseren Halt zu geben. Um die ganzen dunkleren Farben auszugleichen malte ich an den "Ästen" warmes Gelb, Orange- und Rottöne hinzu. Dann versuchte ich die Grenze zwischen Gelb und Blau zu verwischen, was ich erst schwierig fand, dann gelang es mir jedoch ziemlich gut.

6.Juli

Auch heute Morgen begannen wir damit, die Bilder zu spannen, da die meisten von uns mit dem letzten Bild fertig waren. Ich fing mit meinem neuen Bild an: "Baum vor Sonnenuntergang". Diesmal wurde das Bild nicht vor-gründiert. Ich begann damit, ein mittleres Braun anzumischen, wobei ich vorsichtig sein musste, dass es nicht zu dunkel wurde. Es entstand eine Art Hügel. Dann sollten wir so viel Grün hinzufügen, dass es das Braun ein wenig hochzieht. Die nächste Farbe war Rot um das Grün wieder etwas auszugleichen. Anschließend kam das Orange. In der Mittagspause interviewte ich Hui-Fang, genannt Alice. Nach der Mittagspause begannen wir mit Eurythmie, wir beschäftigten uns mit IOA und der eigenen Gestalt. Dann malten wir weiter. Die nächsten Farben waren Gelb und Blau. Das Blau war dazu da, das Grün weiter abzustützen.

7. Juli

An diesem Morgen fügten wir unserem Bild Violett hinzu. Dabei achteten wir darauf, dass alle Farben ausgeglichen waren. Als ich mir das Bild noch einmal ansah, merkte ich, dass das Blau noch zu schwach war. Beim Kräftigen diese Farbe kam ich auf die Idee, ein Elementarwesen mit einzubauen, was erst ziemlich schwierig war, mir aber letzten Endes doch gelang. In der Mittags-pause interviewte ich den Eurythmisten Perry aus Südafrika. Wir unterhielten uns über Farbeurythmie. Am Nachmittag machten wir erst mal wieder Eurythmie, anschließend begann ich mit meinem neuen Bild. Bis jetzt hatte ich immer die Form aus der Farbe entstehen lassen aber dieses Mal wollte ich bewusst die Form in Vordergrund stehen lassen, da meine bisherigen Malversuche in denen ich nach Form gemalt hatte nichts geworden waren. Ich malte erst die Hügel mit den Pflanzen an den Seiten, dann die Bäume, die Pilze und schließlich die Sonne. Erst jetzt malte ich auch die Zwerge und den Hintergrund. Es machte mir viel Spaß und so ließ ich mir extra viel Zeit.

8.Juli

So malte ich am nächsten Tag immer noch an dem Bild. Ich fügte nach und nach immer mehr verschiedene Farben und Details dazu. Fertig wurde ich immer noch nicht, und so arbeitete ich auch noch am Abend daran weiter. Am Mittag beendeten wir den Kurs, indem wir noch einmal alle Bilder hervorholten und im Einzelnen darüber sprachen.

9. Und 10. Juli

Am Wochenende hatte ich frei, und so malte ich weiter und schrieb die Interviews ab. Da der Kurs hauptsächlich auf Englisch gewesen war, genoss ich es mal wieder, nur Deutsch zu reden. Ich ging zum Goetheanum und in die nahe gelegene Eremitage, eine Art Naturschutzgebiet. Beide Orte waren für mich gut geeignet, um die Tage in Dornach langsam zu verdauen und für mich abzuschließen. Für kurze Zeit ging ich auch noch zu Elisabeth Wagner und malte ein wenig an meinem ersten Bild mit ihr.

11. Juli

Den Tag verbrachte ich damit zu packen und meinem Bild den letzten Schliff zu geben. Am Mittag fuhr Caroline Chanter mich dann zum Flughafen in Basel und so ging meine Zeit in Dornach zu Ende. Ich habe dabei viel gelernt, da ich bis jetzt davon ausgegangen war, dass ich nicht malen könne. In Dornach lernte ich, dass ich sehr wohl malen konnte; zwar konnte ich nicht gut Formen darstellen, dafür konnte ich die Form aus der Farbe entstehen lassen.

Meine Begegnungen mit Elisabeth Wagner

Bei meiner ersten Begegnung mit Elisabeth Wagner lag diese im Krankenhaus. Sie hatte eine Entzündung im Ohr, dadurch konnte sie sehr schlecht hören und hatte starke Kreislaufprobleme. Ich war zusammen mit meiner Mallehrerin Caroline Chanter bei ihr. Da es ihr nicht gut ging und es schon spät war, blieben wir nur etwa zehn Minuten bei ihr. Sie lud mich ein, sie Zuhause zu besuchen, wenn man sie entlassen hätte.

So ging ich, wenige Tage später, zum Mittagessen zu ihr und Karin Joos, welche mit ihr in einem Haus lebt. Wir unterhielten uns zu dritt, was sich ziemlich schwierig darstellte, da Elisabeth Wagner immer noch sehr wenig hören konnte. Sie erzählte mir eine Anekdote über ihre Arbeit als Kunsttherapeutin.

Nach dem Mittagessen ging ich kurz zurück zur Malschule und holte meine ersten vier Bilder, da das fünfte noch nicht fertig war. Wir sprachen ein wenig über die Maltechnik und die Aufgabenstellung. Anschließend gingen wir hoch in ihr kleines Atelier, um ein wenig an dem ersten Bild zu malen, dem linken von dem Doppelbild. Es war sehr spannend zu sehen, wie sie malte, wobei ich sie durch ihre Krankheit manchmal stützen musste. Leider hatten wir zwischendurch – durch ihr Hörproblem - Verständigungsprobleme. Sie ließ mich weiter an meinem Bild malen, bis

wir unterbrachen, da sie müde war und es Zeit zum Abendessen war. Am nächsten Tag kam ich noch einmal wieder und wir malten weiter, bis das Bild für uns endgültig fertig zu sein schien. Anschließend ließ sie mich alleine im Atelier, und ich durfte mir vorsichtig einige der Bilder ihres Mannes ansehen. Als erstes schaute ich mir die dort ausgestellten Bilder an, welche kein übergeordnetes Thema zu haben schienen. Ich setzte mich ganz dicht vor diese Bilder und schaute mir Zentimeter für Zentimeter an sehr genau an und erfreute mich an dem Farbenspiel der übereinander geschichteten Farben. Ich war begeistert von den teilweise so kräftig leuchtenden Farben, die mir entgegen zu springen schienen. Anschließend holte ich vorsichtig einzelne Bilder aus dem Schrank in dem Atelier. Hierbei handelte es sich ausschließlich um Metamorphosen. Ich habe mir Pflanzen- und Tier - Metamorphosen angeschaut und verglichen. Dann sprach ich noch kurz mit Karin Joos und verabschiedete mich von den beiden.

Julia Schabacher, j.schabacher@hotmail.de

Berichte / Reports. Das Jahr 2011 / The Year 2011

Aus der Arbeit des Vorstands

Der Vorstand hat sich im Jahr 2011 insgesamt sechs mal getroffen - im Januar, dann im März, April, Juni, August und Ende Oktober. Glücklicherweise konnte durch das Ehepaar Joos die Versorgung und Betreuung von Elisabeth Wagner in einer für Alle guten Weise durch eine Neustrukturierung im Haus Brosiweg 2 geregelt werden. Dafür sind wir dem Ehepaar Joos und natürlich Elisabeth Wagner, die alle Veränderung über sich ergehen lassen musste, sehr dankbar!

Ein Thema, das uns schon im dem letzten Jahr beschäftigte war das schöne Buch *The Goetheanum Cupola Motifs of Rudolf Steiner. Paintings by Gerard Wagner*, das der Wagner-Schüler Peter Stebbing zusammengestellt und herausgegeben hat.

Wichtig waren dann die Besprechungen, die das gemietete Atelierhaus Brosiweg 41 betrafen, einschließlich der darin stattfindenden Aktivitäten; weiter die Anfrage und Durchführung von Ausstellungen und Vorträgen, die Forschung von Iain Hunter an den Pflanzenfarben, Restaurationsfragen von geschädigten Bildern, die Arbeit am Wagner-Archiv, Anfragen zu Übersetzungen und Autorenrechten, Beziehungen zur amerikanischen

Gerard Wagner Foundation, für die Hans Schumm verantwortlich ist, die Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlung, Bitten von Einzelpersonen, Einblick in das Werk von Gerard Wagner zu erhalten, und natürlich die noch immer ungelöste Frage nach einem Wagner-Museum. Diese und viele andere Fragen erfordern menschliche und finanzielle Ressourcen, die aufzubringen waren. Neben dem Vielen, was von jedem von uns zu leisten war, möchte ich ganz besonders unseren Kassier, Andres Näher und einen lieben Freund, der ungenannt bleiben will, erwähnen. Ohne deren Einsatz wäre Vieles nicht möglich geworden, was sich – vielleicht langsam aber stetig – entwickelt hat.

Damit kein falsches Bild entsteht, muss natürlich erwähnt werden, dass selbstverständlich nicht nur die Mitglieder und Dauergäste im Vorstand für das Werk von Gerard und Elisabeth Wagner und die Belange des Vereins sich eingesetzt haben. Und so geben die Berichte dieses Heftes auch wieder nur ein unvollständiges Bild dessen, was weltweit sich mit dem und um das Werk von Gerard und Elisabeth Wagner abspielt. Davon zu hören und in Mosaiksteinen berichten zu dürfen erfüllt uns mit tiefer Dankbarkeit.

E.S.

Die Arbeit am Archiv

Als Gerard Wagner vor zwölf Jahren die Schwelle zur geistigen Welt überschritt, blieb in seinem Atelier im Brosiweg 2 in Dornach ein unermesslicher Schatz an Bildern zurück. Zwei Versuche, das Werk noch zu Lebzeiten Gerard Wagners zu sichten und zu ordnen, blieben in den Anfängen stecken. Elisabeth Wagners Verdienst ist es, kurze Zeit, nachdem das letzte Bild vollendet war, die Archivierung des Gesamtwerkes mit ungebrochener Tatkraft in Angriff zu nehmen. So sind im Laufe der Jahre 44 Ordner entstanden, in denen jedes Bild mit Foto, Text und Zahlen dokumentiert ist. Im Atelier wurden von Kurt Leisi bald zusätzliche Schränke gebaut, in denen jedes Bild, nun wohlgeordnet, seinen Platz gefunden hat. Ebenso leicht, wie sich mit Hilfe der Ordner nun jedes Bild zum Studium oder für Ausstellungen finden, herausnehmen und danach auch wieder am richtigen Platz versorgen lässt, findet sich in einem speziellen, mit 246 Boxen ausgestatteten Schrank zu jedem Bild auch ein Dia – unerlässlich für Vorträge, die – dann und wann – Elisabeth Wagner immer noch hält. Aber auch andere Vortragende machen gerne und immer mehr davon Gebrauch.

Aus dem Atelier, der Malstube Gerard Wagners, ist im Laufe der zwölf

Jahre ein Archiv geworden, das trotz der Enge des Raumes, der zwischen all den Schränken geblieben ist, gerne Besucher empfängt. Und in der Tat: Ein Besuch lohnt sich! Allein der Bilder wegen. Aber nicht nur. Denn trotz der Änderungen, die ein Archiv nötig machte, hat der Raum mit vielen Liebenswürdigkeiten aus Gerard Wagners Zeit seinen Atelier-Charakter – als wie ein kleines Museum im besten Sinne – bewahrt. Kommen Sie doch bitte, und schauen Sie selbst! Nutzen Sie die Zeit! Denn: Immer wird es so nicht bleiben können. Nochmals: Ein Besuch im Gerard Wagner-Archiv lohnt sich!

Christoph Joos

Von der Mitgliederversammlung 2011

Die Mitgliederversammlung 2011 fand am 2. April 2011 in gewohnter Umgebung in Dornach, Brosiweg 41 von 14:30 bis 17:30 statt. Sie war wieder eingebettet in eine kleine Tagung, die am Samstagmorgen begann und bis zum Sonntagmittag dauerte. Anwesend bei der eigentlichen Mitgliederversammlung am Samstagnachmittag waren 13 Freunde. Nach der Begrüßung durch Ernst Schubert, der auch die Versammlung leitete, erfolgte zunächst der Tätigkeitsbericht des Vorstands. Er wurde abgerundet durch einen weiteren Bericht über die Arbeit an den Pflanzenfarben von Iain Hunter. Den Finanzbericht gab in bekannter und geschätzter Straffheit unser Kassier Andres Näher. Auf Antrag des Revisors Christoph Joos wurde der Vorstand einstimmig – mit Enthaltung der Vorstandmitglieder – entlastet und Christoph Joos wiederum zum Revisor für das kommende Jahr gewählt (einstimmig). Deutlich zu Buche – vorerst nur dort – schlagen die Turbulenzen im Euro-Raum.

Die vom Vorstand schon im vergangenen Jahr beantragte Satzungsänderung zur Aufnahme korporativer Mitglieder (siehe 5. Rundbrief 2010) wurde angenommen.

Die von Bernd Hadewig vorgeschlagene Einrichtung einer ständigen Wanderausstellung wurde warm begrüßt.

Die **Mitgliederversammlung 2012** wird am Samstag, den 17. März – diesmal nur eintägig – stattfinden. Interessenten und Freunde sind wieder herzlich eingeladen. Wenn Sie irgendwelche Fragen zur Gestaltung der Mitgliederversammlung 2012 haben, wenden Sie sich bitte an Ernst

Schuberth oder direkt mündlich an eines der Vorstandsmitglieder.

Zum Abschluss dankte Ernst Schuberth allen, die gekommen und besonders denen, die beigetragen hatten. Er schloss die Versammlung um 17:30.

Ausstellungen im Jahr 2011

Im Jahr 2011, dem Gedenkjahr zu Rudolf Steiners 150. Geburtstag, fand die wohl wichtigste Ausstellung mit Bildern Gerard Wagners im Rudolf Steiner-Haus in Stuttgart statt. Die großen Steiner-Ausstellungen in Wolfsburg und Stuttgart (**Rudolf Steiner - Die Alchemie des Alltags**, 13.05.2010 - 21.11.2010, beziehungsweise **Kosmos Rudolf Steiner** 5.2.-22.5.2011) zeigten Rudolf Steiner in solcher Weise als Künstler, dass der verantwortliche Ausstellungskreis, Frau Danne-Pfeiffer, Frau Arndt und Herr Schmidt, beschlossen, eine Folge von Parallelausstellungen anthroposophischer Künstler in der Galerie des Hauses durchzuführen. Die Rezeption des Künstlers Rudolf Steiner und solcher Künstler, die sich seinem Kunstimpuls als tätige Künstler verbunden fühlten, kann in keiner Weise in der Gegenwart als befriedigend betrachtet werden. Dies führte zur Bitte, Bilder für eine Wagner- und Raoul Ratnowsky-Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Der Einsatz, mit dem der Galerie-Kreis – bis zur Bewirtung von uns Helfern – die Ausstellung vorbereitete, einrichtete und weiter betreute, lässt uns mit großer Dankbarkeit zurückschauen. Im Besucherbuch fanden wir:

In den Werken von den beiden Künstlern Gerard Wagner und Raul Ratnowsky kann man ein zukünftiges neues Schöpfungstum erleben durch ihre intensive Auseinandersetzung mit dem Kunstimpuls Rudolf Steiners.

Die so entstandenen Malerisch-Plastischen Werke haben persönlich-überpersönlichen Charakter!

Tiefen Dank für diese Ausstellung!

Roland Schmid 20.01.2011

Die Wagner-Bilder der Ausstellung konnten dann in der Galerie des Johannes-Hauses in Oeschel-bronn gezeigt werden.

Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie von weiteren Ausstellungen gehört haben.

Painting School Report

The Painting School in Dornach started off the year well with 13 students: 6 full-time and 7 part-time. Four of the full-time students are English speakers. Still small as schools go, but the fact that we still exist is a marvel, and could not happen without financial assistance. Regular monthly gift money helps us out.

The school has no recognition as a therapy school due to the change in rules of the art therapy associations. This is not a bad thing in the long run as we can be a 'free' school concentrating on fine art without the pressure or diversions brought about by the need of state recognition.

To be a school in which the focus is on an inner path of training for each individual is something we strive for. This was Gerard Wagner's intention. I decided therefore not to waste precious time on joining the various training initiatives within Anthroposophy which aim at state recognition. There is a need for places where people can come and study painting as such and there seem to be few such opportunities within the anthroposophical movement at present.

Our yearly therapy conference in Unterlengghardt saw few course-participants this year so we've decided our conference needs a facelift. To this end we have got advice from working therapists who suggest we shorten the time of the conference to 3 full days and two half days. The dates for next year are 5th-9th September and the location will be the Painting School in Dornach. A positive change is that Dr. med. Walter Kapfhammer will be accompanying the conference from beginning to end leading the study group and giving the lectures. The later date may enable people who will be coming to Dornach to the yearly medical conference to take part in our painting week.

Apart from the full-time training, which is mornings only, the school offers Saturday morning classes with Sonja Vandrogenbroeck and afternoon classes with Karin Joos. Karin also offers weekend courses for teachers. Summer courses will be extended in 2012 with a Summer course given by Gwenola Hemlin for French-speakers. I hope the April course for English-speakers will bring about as much interest as in the last two years. On account of the 2011 course a Waldorf school teacher from Kings Langley has begun a part-time training in his Summer holidays.

World-wide we see seeds of this painting impulse, developed by Gerard and Elisabeth Wagner, bearing fruit for the future.

More Activities

2011 saw the publication of two books drawing attention to Rudolf Steiner's painting impulse and the work of Gerard Wagner. *The Goetheanum Cupola Motifs of Rudolf Steiner. Paintings by Gerard Wagner* published by Steiner Books USA, is a great achievement by Peter Stebbing. Previously untranslated lectures of Rudolf Steiners' plus numerous illustrations by Gerard Wagner make a significant contribution to an understanding of Wagner's long-neglected work on the cupola motifs.

Angela Lord's (Patten) book *Easter, Rudolf Steiner's Watercolour Painting*, also published by Steiner Books, has four illustrations by Gerard Wagner. This book is another valuable and important step in bringing the new painting impulse before the public.

Caroline Chanters book *The influence of the St Ives' Art Colony on the Painter Gerard Wagner 1924-1925* will be published, hopefully, next Summer, in English and German. Caroline has travelled five times in the last ten years to St Ives on research trips and has met Austin Wormleighton, the biographer of Gerard Wagner's teacher John Park, who has been most helpful. The St Ives Archive Centre has also become a good contact point for general St Ives research. When at the Archive Centre contact was made to the writer David Tovey who has included a short piece on Gerard Wagner in his book *Sea Change. Fine and Decorative Art in St Ives 1914-1930*. Although a very mod-est contribution, this is the first time that Gerard Wagner's name has appeared in any English art publication outside of anthroposophical circles and so deserves a mention.

Caroline Chanter

Bericht aus der Malschule

Die Malschule in Dornach begann in diesem Studienjahr mit 13 Studenten – sechs Vollzeitstudenten und sieben Teilzeitstudenten. Vier der Vollzeit-Studierenden sind Englisch sprechend. So klein wie die Schule ist, ist es ein Wunder, dass wir noch existieren, aber dies könnte nicht ohne eine finanzielle Unterstützung stattfinden. Regelmäßige monatliche Spenden helfen uns. Die Schule hat keine Anerkennung als eine therapeutische Ausbildung wegen der veränderten Regeln der Kunsttherapeutischen Vereinigung. Auf lange Sicht ist das nicht schlecht, weil wir als "freie" Schule uns auf die Kunst konzentrieren können ohne den Druck oder die geforderte Diversifizierung welche eine Anerkennung erfordert.

Wir streben danach, eine Schule zu sein, in welcher der Brennpunkt auf den

inneren Entwicklungsweg für jeden Einzelnen gerichtet ist. Das war Gerard Wagners Intention. Ich entschied da-her, keine kostbare Zeit zu vergeuden, um mich an den verschiedenen Ausbildungsinitiativen innerhalb der Anthroposophie zu beteiligen, deren Ziel die staatliche Anerkennung ist. Es gibt ein Bedürfnis nach Orten, wohin Menschen kommen und Malen als solches studieren können, und es scheint gegenwärtig dafür nur wenige Möglichkeiten innerhalb der anthroposophischen Bewegung zu geben.

Unsere jährliche Therapie-Konferenz in Unterlengenhardt hatte sehr wenige Kursteilnehmer in diesem Jahr, sodass wir uns entschlossen, sie neu zu greifen. Dafür erhielten wir von tätigen Therapeuten den Rat, die Zeit der Konferenz auf drei volle Tage und zwei halbe Tage zu verkürzen. Die Daten für das nächste Jahr sind 5. bis 9. September 2012. Der Ort wird die Malschule in Dornach sein. Eine positive Veränderung ist, dass Dr. med. Walter Kapfhammer die nächste Konferenz vom Anfang bis zum Ende begleiten, eine Studiengruppe führen sowie Vorträge geben wird. Das spätere Datum mag es Menschen möglich machen, an unserer Malwoche teilzunehmen, die zur jährlichen medizinischen Konferenz nach Dornach kommen.

Neben der Vollzeitausbildung, die nur morgens stattfindet, bietet die Schule samstagsmorgens Unterrichtsstunden mit Sonja Vandroogenbroeck und nachmittags Klassen mit Karin Joos an. Karin bietet außerdem Wochenendkurse für Lehrer an. Die Sommerkurse werden 2012 ausgeweitet werden mit Gwenola Hemlin für Französisch sprechende Teilnehmer. Ich hoffe, dass der April-Kurs für Englisch sprechende Teilnehmer ebenso viel Interesse bringen wird wie in den vergangenen zwei Jahren. Aufgrund des Kurses im Jahr 2011 begann ein Waldorflehrer aus Kings Langley eine Teilzeitausbildung in seinen Sommerferien.

Weltweit beobachten wir wie die Samen dieses Malimpulses, der von Gerard und Elisabeth Wagner entwickelt wurde, Früchte für die Zukunft tragen.

Weitere Aktivitäten

Im Jahr 2011 erschienen zwei Bücher, die die Aufmerksamkeit auf Rudolf Steiners Malimpuls und das Werk von Gerard Wagner lenken: Das Buch *The Goetheanum Cupola Motifs of Rudolf Steiner. Paintings by Gerard Wagner*, das bei Steiner Brooks in den USA veröffentlicht wurde, ist ein großer Gewinn, den wir Peter Stebbing verdanken. Bisher nicht übersetzte Vorträge Rudolf Steiners plus zahlreiche Illustrationen von Gerard Wagner

geben einen bemerkenswerten Beitrag zu einem Verständnis von Wagners lange unbeachtetem Werk über die Kuppelmotive.

Angela Lords (Patton) Buch *Easter, Rudolf Steiner's Watercolour Painting*, das ebenfalls von Steiner Brooks veröffentlicht wurde, enthält vier Bilder von Gerard Wagner. Dies Buch ist ein weiterer wertvoller und wichtiger Schritt, um die neuen Malimpulse der Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Caroline Chanters Buch *Der Einfluss der St. Ives Künstler-Kolonie auf den Maler Gerard Wagner 1924-1925* wird hoffentlich im nächsten Sommer auf Englisch und Deutsch erscheinen können. Caroline Chanter ist in den letzten zehn Jahren fünfmal zu Forschungszwecken nach St. Ives gereist und hat Austin Wormleighton getroffen, den Biografen von Gerard Wagners Lehrer John Park, der sehr hilfreich war. Als sie im St. Ives Archiv-Center den Autor David Tovey traf, hat er ein kurzes Stück über Gerard Wagner in sein Buch *Sea Change. Fine and Decorative Art in St. Ives 1914 - 1930* aufgenommen. Obwohl es ein sehr bescheidener Beitrag ist, ist dies das erste Mal, dass Gerard Wagners Name in einer englischen Kunst-Veröffentlichung außerhalb anthroposophischer Kreise erschienen ist und verdient deshalb Erwähnung.

Caroline Chanter

Individual Studies Report on Plant Colours

My original intentions were to build the indications given in the lecture by Rudolf Steiner of the 21st of February 1923 into something more substantial, by reference to knowledge imparted by him elsewhere, and to find one or more individuals who would guide and teach me in the actual making of the plant colours. I have progressed with both intentions, but am still very much in the midst of everything, the subject being very much more complicated than I had expected it would be.

On the practical side, I have met with four people who make the plant colours. The first was Mrs Dudinsky, whom I mentioned in my proposal – she and her husband make the pigments in Frei-burg, Germany, her husband being primarily responsible, I believe. After two meetings with Mrs Dudinsky in Dornach, she told me that her husband did not wish to train me or have me observe any of his production processes.

Since the beginning of this year, I was fortunate to learn of, and make contact with, the other three, who are: first, Mr. Winfried-Johannes Zastrow of Heidenheim, then Mrs. Elicia Meier, the widow of Mr. Günther Meier,

and then, most recently, Mr. Karl Grieder of Rünenberg, who has been making the plant colours for Artemis / Stockmar for many years.

Mr. Zastrow has been making and researching the pigments for about forty years, and I am in awe of his knowledge and practical experience. He has a laboratory in his house and his cupboards are bursting with jars of colour – they are everywhere. He has done countless experiments and must know everything there is to know about colours from plants and other organic sources. He grows the plants he needs to work with in his own garden, and also has an extensive knowledge of botany. When he gave me a short demonstration of how to make pigment from madder roots, he used roots dug from his own garden a few days before. Fourteen years ago, he wrote an article for 'Stil' magazine on the very subject of my proposal – the mysterious carbon and oxygen processes that Rudolf Steiner indicated as the cause (from one point of view) of the colours of plants' blossoms. Sadly, my German is not yet nearly good enough to understand it, although when he outlined his ideas for me in person, I understood some of it and found it very compelling. But he is open to meeting me again, and he has anyway answered many of the questions that were troubling me. (Incidentally, he worked side-by-side with Günther Meier for some time).

A few days later, I met with Mrs. Meier here in Dornach. Her passion for the plant colours, and the integrity of her beliefs concerning them, impressed me. She believes strongly that only a moral attitude in the making of these colours will ensure their survival as an impulse coming from spiritual science. Both she and Mr. Zastrow stressed to me the importance of the "laboratory table be-coming an altar," which is something Rudolf Steiner said; the importance of cultivating devotion in this work.

This harmonises with my own conviction that the Christ must be borne continually in heart and mind even in the matter of chemistry; indeed, why should I say it as if it were an unusual or surprising notion to think of Christ in matter and our science of it? My thoughts return time and again to two things: the words from the Act of Consecration of Man in the Christian Community, referring to the Christ: "Our substance is Your substance"; and to something Steiner said in the third (revised) lecture in 'The Spiritual Guidance of Man and Mankind': "However, the angelic beings who reached their goal in the ancient Egypto-Chaldean cultural period and encountered Christ at that time can instil other ideas in us. They can teach us that substance is permeated with the spirit of Christ right

down to the smallest parts of the world. And, however strange it may seem now, a time will come when chemistry and physics will not be taught as they are today under the influence of the Egypto-Chaldean spirits whose development was held back. Instead, scientists will teach that matter is built up piece by piece the way the *Christ* has ordained it. People will find Christ even in the laws of chemistry and physics, and a spiritual chemistry and a spiritual physics will develop”.

It is my own conviction that the furthering of the ‘scientific art’ of plant colours is an endeavour particularly suited to the development of such a spiritual, Christian chemistry. And Rudolf Steiner and Goethe are only two of our good guides in this.

Mrs. Meier is particularly interested in researching whether or not, by making the colours specifically for use in colour therapies, an innovation might be found in the actual making of the colours (I hope I have this right – the language barrier was a problem in our conversation). Unfortunately, since the Goetheanum withdrew their support of the work she carried on after her husband’s death, she cannot be as active with plant colours as she would like to be. Her enthusiasm is unshaken, however. And I am happy to say that she is open to further contact from me.

Mr. Grieder and I met at his home in Rünenberg, here in Switzerland and not so far from Dornach. He is a chemist and Anthroposophist, and has a strong professional approach to making the plant colours. He is very ‘worldly’, having had much contact with non-Anthroposophical endeavours involving organic pigments, and has introduced many people to the fact that plant colours even exist (as I said to him: even painters don’t have a clue what they’re painting with half the time). He was invited by Peter Piechotta at Stockmar to produce the plant colours for Stockmar’s plant colour sister-company Artemis around 2002, although he and Mr. Piechotta had had contact as early as the eighties. Artemis was the plant colour company founded by Mr. Svend Petersen, who learned the ‘scientific art’ from Günther Meier. Mr. Petersen sold his company and the rights to his plant colour recipes to Stockmar in the early nineties.

Mr. Grieder has been making the pigments in huge quantities, and also supplies the companies ‘Kremer Farbemühle’ and ‘Auro Naturfarben’ with some of his pigments. Over the past year, however, he has been slowly phasing out his plant colour production for business, in favour of his other projects (principally an effort to improve the quality of concrete, in the sense of making it ‘moral’, I would say – better for the human being; in the

same sense that plant colours could be said to be moral). Somebody whom I do not yet know has taken over the production of the plant colours at Stockmar itself in north Germany.

As with Mr. Zastrow and Mrs Meier, he was able to clarify matters for me, and I continue to be in touch with him, also visiting occasionally. He is encouraging me to organise a plant colour confer-ence in Dornach, and I think it is a very good idea.

Mr. Petersen I have not met. He lives in Denmark, I think, and I gather he has distanced himself entirely from plant colours. I will still seek him out if it seems right to.

Mr. Grieder also recommended that I speak to Mrs. Kathrin Spring, whom I have only recently become aware of. She is a painter who makes her own plant colours very close by in Arlesheim. I will be in touch with her.

I would like to mention Mrs. Kathrin de Quero. She is a eurythmist who spends much of her time dyeing fabrics in Günther Meier's old laboratory. She works with both synthetic and plant dyes and has been invaluable to me for advice, suggestions, encouragement and moral support. Her enthusiasm for plant colours is infectious. My first practical experience of indigo was observing her dyeing some silk veils with it, and it was she who told me of both Mr. Zastrow and Mr. Grieder.

A person who has been important to my study but who has no direct connection to the plant col-ours is Mrs. Janet Barker. Mrs. Barker is known for her work with 'steigbilder', which she learned to make from Agnes Fyfe, and used for decades in her work testing plant extracts for Wala. She is English, which was a relief for me, language-wise. I met with her because, during my study, I had the thought that the 'steigbilder' method of testing could somehow be of assistance in the making and understanding of plant colours. I wondered if anyone had ever tested the plant colours using them. Mrs. Barker told me she had always wanted to try that but never had the time, her work keeping her so busy. But she was very interested in my work, and extremely helpful and encouraging.

We discussed the work that Rudolf Hauschka did involving rhythms, which he came to through Rudolf Steiner, who told him to study rhythms: "rhythms carry life," he said. And I wondered if his findings, which he applied to medicines, could be applied to plant juices intended for making colours. Mrs. Barker then took the initiative to obtain permission from Wala to tell me exactly what rhythmical processes Hauschka put his plant extracts through (but I'm not allowed to use it to start my own medical

company!). This was a very positive development. I do not yet feel in a good position to start with it, however. I need to conduct such experiments consistently, with, for instance, plants grown in the same soil over at least two years. Plant life is of course dependent on the seasons, and the plant parts I would use go through their changes, and an experiment upon a root would have different results in the time of the plant's dormancy from those in the time of its spring sprouting. It is perhaps something to start when I know for sure I will be in one place for at least a few years, and when I have my own little patch of land to tend plants on.

My proposal revolved around the lecture that Rudolf Steiner gave to the workers on the 21st of February 1923, where he gives an outline of the chemical-moral relationships between colours in our environment, the processes in our bodies these evoke, the related processes in plants that cause the plants' blossoms to become coloured, and how an understanding of these processes can furnish a method of making paints from the plants. I am still fascinated by this juxtaposition.

My initial approach led to far, far more questions than answers. Reading Steiner on the subjects of medicine, agriculture and physics, compiling references to plant life, substances in plant life, the same substances in the human being, and how they exist differently in both; how they may be used to heal in human beings and other kingdoms (soil, plants...); references to colour from several different points of view, and trying to reconcile them in my own thinking, which is no mere mental chore but rather something that stirs up my deepest feelings, something I take very personally, as a painter; references to the spiritual hierarchies and their workings in relation to colour wherever it appears, and to substance wherever it appears. It is too great an undertaking for even a study of a few years. But I have found this out only by trying it, and it has become my foundation, has given me a vivid picture of what I must work with if I am to continue chasing my ideal.

I read Goethe's 'Principles of Colour' again and have the earnest wish to delve very deeply into it, especially the final, 'moral-sensory' section. This kind of study is more suited to my strengths, I think, considering I am a painter.

But I recently found myself being led full-circle, in an unexpected way, a way that I am happy with. I have come to a research of the origins, nature and histories of all materials used in the art of painting down through the centuries. I have noticed that I have always harboured a sub-conscious

antipathy towards entering into the physical details of painting; like most painters, perhaps, I have tended to shun the effort to acquire a clear knowledge of the materials I use and the technical skills available in the art itself, preferring instead the one-sidedness that possibly comes from this ignorance, where I am only interested in my ideas or subjective imagination. I say I have come full-circle because I believe my not coming to terms with this side of painting when I was younger has left me with a certain undermining uncertainty in my vocation, or even in my life. But asking the question (the profound question): 'how is substance coloured?' over the past year, has led to me being greatly preoccupied with learning all I can about pigments and dyes, binders and mediums, painting surfaces, and so on. And this has given me the distinct feeling of finally having a firm ground on which to stand before going any further with the deeper questions.

Exploring those deeper questions did lead me to the conviction that trying to understand plant colours, and especially trying to understand them in any kind of new way, can enrich us in our quest to understand how spirit and substance relate to one another, and how *we* relate to spirit in substance (do we firstly even acknowledge with conviction that spirit *is* in substance?). I will quote Rudolf Steiner here, from the third of the principle three lectures he gave to painters: "And when we practise the art of painting, which is the art of colour, we must of course use materials for our paints and be aware of their properties, how to mix them and so on. Here we come upon a significant question, which is really left unanswered by the customary knowledge of the time, namely: how is colour – which we have learnt to know as constantly in movement, whether image or lustre – related to matter and material objects? What makes matter appear coloured?"

"Anyone who has looked into Goethe's 'Theory of Colour' will probably know that, out of a certain intellectual honesty, he never really dealt with this question, because he realised that with the means at his disposal he could not get to the heart of the problem: how is colour attached to solid matter? Yet this question is highly relevant to art, and painting. For painting is, to all appearance, concerned with just this phenomenon. We apply the colour and try to evoke an impression with it. So it is at this point, when we want to apply our investigations into the nature of colour to the art of painting, that we become interested in the appearance of colour in matter."

Not only from such quotes from Rudolf Steiner, but from many a thing, have I come to the conviction myself that colour can only be understood in its most intimate nature by painters. Colour *is* the vocation of painters. In many different places, Steiner explained colour in its many manifestations, for instance in the agriculture course where he explains the colours of plant blossoms from one point of view. I have found, after many a dark night of the soul struggling with these questions of colour, that none of Steiner's comments on colour of the type just mentioned mean any-thing to me unless I am a painter, unless I put my painterly feeling first. I think even the spiritual scientific knowledge that a blue blossom is blue due to the influence of Saturn, via silica and clay in the soil and the plant's root, is worthless if I do not also cultivate a strong feeling for the colour blue (but I would call it 'knowing-feeling'). I would say that, after what nature herself does with it, there is no worthier use colour can be put to than in the art of painting.

In human history, the sources of colours for pigment and dyeing have stood alongside fabrics and metals and the like in terms of their importance to civilization, and hence their value and the status accorded to those in control of the source of a colour; it used to be that those with this control were, as a result, wealthy, and wielded a great deal of power in the world of trade. The accidental discovery of synthetic colours from coal tar by 18-year-old Englishman William Perkin in 1856 drastically changed things, and not least the art of painting, leading as it did to the availability of cheap paints, and, from one point of view, to the possibility of a more frivolous attitude towards the art of painting (and to colour itself!) – suddenly almost anyone could buy some colours and do some painting, and put those paintings out in the world. Synthetic colours 'changed the rules'.

I would hypothesize that many of the developments in painting history over the last 150 years (movements, styles) can be seen to be, in large part, the result of the discovery of synthetic colour, as harsh or ludicrous as that may sound to some. (Also the discovery and development of synthetic colours roughly coincided with the discovery and development of photography, which, it is well-known, also caused serious damage to the dignity of painting; and anyway created a strong change in attitude towards it).

Synthetic colours, then, as it turns out, are actually, indirectly, made from plants; but fossilized plants in the form of coal. Rudolf Hauschka drew attention to the development of other substances from coal tar, such as

saccharine, the sugar substitute, and other substances for food, and elements of medicines. He argued that this was in no way a good thing for us. Instead of ascending to knowledge of the etheric, the living, in nutrition, medicine and paints (he in fact wrote about plant colours (but in German)), we have delved deeper into the earth, into the dead. More recently, synthetic colours have also been created from petroleum.

So the art of painting is as much a victim of materialism in the sciences and technology as agriculture and medicine are, right down to the pigment.

So the chemistry of synthetic colours from coal tar affected chemistry in general, influencing the production of synthetic medicines, for instance. 1856 was the approximate mid-point of the battle in the spiritual world between Michael and his hosts and Ahriman and his, who were being thrown down into us. The discovery of these colours has led to a world saturated in lifeless colour – especially in newspapers and magazines, clothes and cars – everywhere we go, especially in cities. We can say we live in a more colourful world, but, if we could find a way to observe how a synthetic colour affects us and how, on the other hand, the colour of a green leaf, would we in fact come to the conclusion that synthetic colours are just another element of contemporary life that numbs, that deadens us? (And, as an aside: I would like to learn how it stands with the colours that come to us through television and computer screens. Or even with the light that comes to me from them. Even conventional science is admitting to the negative impact of these forms of light on the most fundamentally important elements of our *life* – our natural rhythms of waking and sleeping, for instance, our circadian rhythms).

I have worked with synthetic pigments for all but one of the nineteen years I have been painting for, without knowing it or even giving one thought to what I was using at all; I have been using plant colours for only one year and I already have no wish to use synthetic colours again – I find them unpleasant to look at. It is as if I had been wearing clothes of synthetic fibres for years, and only after once wearing cotton and wool did I realise how uncomfortable I had been the whole time.

It is clear to me now how Rudolf Steiner, in much of his work, was trying to counter the powerful wave of dead substance that arose primarily in the decades before and after his birth. I think it was the agriculture course that first drew my attention to this, when I first read it twelve years ago; it is a soil science to counter the other that had arisen from materialistic science. He wanted to educate farmers to understand exactly what their vocation

entailed, and to enable them then to always keep the soil healthy in order to grow genuinely nourishing plants, life-bestowing plants. I think he wished to educate painters in the same principle, to encourage the bringing of *life* to both method and matter.

So it is also clearer to me what he meant when he said in the lecture that I have focused on that a “living chemistry” must come about in order to create the best colours. Another way of saying it is ‘etheric chemistry’, and I believe it to be something on a par with ‘etheric technology’; there is the conviction that it is possible, but there is uncertainty as to how to go about achieving it.

It is interesting that, for the very first indications Steiner gave for plant pigments, he handed Dr. Schmiedel some strange recipes he had slightly adapted from those of a book printed in 1710 called ‘Der Curiöse Künstler’ (1st edition Nürnberg 1703; 2nd 1710; 3rd 1719). The beginning of the 18th century was an important time of transition between alchemical thoughts concerning sub-stance and the ones we hold to be true now (concerning the existence and exact nature of oxygen, for instance). It seems to have been a time where there was a small window of opportunity for scientists to separate out superstition from truth without rejecting the spirit, but that it was only embraced by a few. The ‘phlogiston’ (‘fire stuff’) theory concerning oxygen that originated with Johann Joachim Becher in the middle of the 17th century was finally wholly rejected at this time, after passionate debate, mostly between British and German chemists. I am intrigued by this because, in the lecture to the workers that *followed* the lecture to them that is my focus, Steiner explains the phlogiston theory and points out that it was not entirely wrong, and is actually closer to the truth than what has been thought since. What was called ‘phlogiston’ was in fact an etheric element, and its existence was only rejected because the simultaneously present oxygen could be *weighed* and the ‘phlogiston’ not.

This is another thing I am researching further at the moment. I am also investigating the origins of the book ‘Der Curiöse Künstler’ – author, publisher, printer – and of the knowledge of paint and dye production it contains. The first edition, which I saw a scanned version of on the Worldwide cobweb, does not seem to contain the paint recipes that the 1710 edition does. Steiner’s copy in the archive in Haus Duldeck is the 1710 edition. I do not know if the recipes may be found in the 1719 edition – I am looking for a copy (it may even have more recipes). Maybe the recipes were found by the author in his search for material for an expanded second

edition; or maybe they were given to him by whoever was privy to such knowledge, after the latter had seen the first edition. I would love to know where this knowledge came from. Two of the recipes involve using cow horns, one to bring out the colour, the other I think to fix the colour. This is a tantalising connection to biodynamic agricultural practice.

I think these old recipes may still give a clue or two to an approach to a 'living chemistry' of plant colours, and to a transformation of old wisdom in the same way that biodynamic farming and Anthroposophical medicine could be said to be transformations of old wisdom (and certainly not just repetitions of it).

My knowledge of what I have chosen as my subject is still scrappy, I am still at the beginning; I naturally need time to fill it all out and make it concrete. And I will be looking to combine my painterly knowledge with the knowledge of chemists and therapists, farmers and botanists and doctors, and anyone who is enthusiastic about helping in this research by contributing their own knowledge to the pot. I do not want to spread myself too thin by trying to 'know everything' connected with this research. But I do consider it my simple duty as a painter to know all I can know about colour, and to ensure not just the survival, but the development of plant colours. And it all comes back to the fact that I want to create paintings with them, and make myself those that I use. And I wish for other painters that they may do the same, if they can find an enthusiasm for it.

Iain Hunter

Texas Report 2011 (News from Texas)

Greetings Friends! We are happy to report the ever growing interest in the Wagner painting impulse in Texas. Our group, the Painting Partners, continues to add new members with each new adult painting class. These take place every second month at the Austin Waldorf School in Austin, Texas. During our last course in November, we painted the Shining Moon Motif. After painting all day on November the 19th, the participants stayed to learn about an artistic application of the Cosmic Color Circle. Using Maria Thunn's Biodynamic Planting Calendar, we learned how to place images of the planets on the great color wheel-the Zodiac and follow their changing movements. The individuals who were new to biodynamics were able to learn about the plant preparations and how to work with gardening in relation to the moon's cycles. We stirred Maria Thunn's Barrel Compost

Prep which was specifically developed for counteracting and healing the radiation fallout. Then the painters took their individual buckets with the barrel compost prep and using cedar tree branches as brushes, we sprayed the Austin Waldorf School campus. A few of the teachers who were working at the school over the weekend were startled to find the 'painters' out and about with such a different kind of paint and unique but totally natural brushes 'painting the landscape'. From this class, a group formed that will meet once a month to learn more about working with the environment and the biodynamic preps and the accompanying artistic activity will be painting. This activity is one of the first events sponsored by the Rafael Cultural and Artistic Re-search Association. The group that has created this newly formed non-profit has set itself the task to support Rudolf Steiner's artistic impulses in relation to social and scientific questions. Naturally it is the work of Gerard Wagner that will be the focus of research in the painting questions. We will continue to work with the biodynamic and colour circle questions. Future projects include developing a Planet Trees Calendar in English, pedagogical painting classes for the class teachers at the Austin Waldorf School and a plant colours laboratory in Austin, Texas. We have developed the red plant colour and found a farm where all the plants can be grown. Luckily this farm has been worked biodynamically for over 20 years.

Recognizing the particularly challenging times ahead, our group will also practice community painting (*gemeinsames Malen*) to help plant those social seeds that will be a part of paving the way to the future epoch of brotherhood.

We wish our fellow Wagner painters and friends around the world a wonderful Holy Holiday Season and many blessings for the New Year.

Diane Roman, diane_roman@yahoo.com
September 27, 2011

Dear Friends

Greetings from the intensely warm State of Texas. Hope all is well with each of you in your individual activities and responsibilities. Several of you have been asking for an update of my activities. This letter is my response. Most of you are probably aware of the extreme weather conditions that we have been experiencing in the US. Drought and fires are the main problems in Texas. De-spite all, life carries on. And the painting impulse.

To date, we have held 4 courses in Austin at the Waldorf School with 3 more planned in the next 5 months. A solid base continues to build through the Painting Partners. It is the same group that contributed \$500.00 towards the publishing of E. Wagner's colour stories in Poland. These friends would like very much to have a school; but, as I live in south Texas for now, this wish will have to wait. There is also growing interest in the Houston area for bi-monthly courses. Two new Waldorf Schools have begun there. The director and class teacher of the Bayou Community School in central Houston came to the early May painting course and wish for these to be held in their school in the future. It is coordination challenge to find a weekend good for both schools.

In all courses Wagner publications are available for sale as well as at the Juniper Tree Store at the Austin Waldorf School. To date \$522.00 has been collected in sales. The 'hottest' selling items are Elisabeth Wagner's Colour Stories. They do not stay on the shelf. Interestingly there are many families coming from Mexico to the Waldorf School, and they seem especially enchanted by these stories. Perhaps in the future they will also be published in Spanish.

Stephen Usher is a great friend of our impulse; he participates in all of the painting courses. In January of this year, he was in Dornach to give 3 lectures (see attachment). These lectures were held in the English Theater (Saal) in the Goetheanum. He spoke very warmly about Gerard Wagner while drawing attention to the newly restored mural paintings. I have asked him for an excerpt of that particular lecture for use in our Rundbrief. He informed me that Oliver Conradt wants to publish all 3 in JUPITER. It may be possible to print a part of one in our newsletter at a later time.

Stephen also invited the art therapist of the only anthroposophical health centre in the US to attend our Summer Trees Painting Course in July. It was great to have Sara McMullen-Laird with us. Her parents are the founding and directing doctors for the Rudolf Steiner Health Centre in Ann Arbor, Michigan. Both doctors worked in Arlesheim at the Ita Wegman Klinik and the Lukas Klinik. Their centre is founded on an interesting concept – CSM, Community Supported Medicine. It was great to make this connection and sow seeds regarding the therapeutic aspects of the Wagner Painting Impulse.

Unfortunately for us here in Texas, there is not a single anthroposophically trained doctor. We hear that over 60 new American doctors will be graduating soon and hope that one will show up in Texas as there is a great

deal of interest among the students for an art therapy training.

Thanks to our Methodist Church in Merced, I have a little class of 7 year old girls that come twice a week to paint. I am not sure who has more fun with this class, but we have a great time. This opportunity has helped me with the application of the book that I am writing, PAINTING IN LIVING COLOUR, and helped me to organize all that I have learned from Elisabeth Wagner and Sonja Vandroogenbroeck into little block courses. We are in the midst of a 3 week course "Michael and the Dragon". At the end of the last course, "St. Francis Preaches to the Wolf", two more neighbourhood girls appeared at the door wanting to paint and pushing a baby carriage containing a 9 month old baby and a bunny rabbit (live-not the stuffed kind!). After taking the baby and bunny home, the girls came back to join us. Yes, teaching children can be quite interesting.

The new Waldorf Teacher's Training seminar, Las Estrellas, will begin its training next year. There were not quite enough students for this year. Kathryn King is the founder and director and participates in almost all of our painting courses. It is truly wonderful to have cooperation between all the various initiatives that are active in Austin. We coordinate the planning of our weekend events so as not to double book.

The Polish Friends mistakenly expected my return this Fall. I have promised a long visit in the Spring. It is painful not to be able to be there and continue a regular course of instruction, but in the future I will spend my summers there. After this past summer in Texas, this was an easy decision!

Regarding the plant colours initiative here, all goes very well. We are very fortunate to have a Doc-tor of Chemistry, Lee Don Biensky as a research partner. On the Friday evening before my last course (September- Light and Darkness Motif) he gave two lectures relating the development of the Nuclear Industry and Biodynamic Farming. (See attachment). We are seeking an alternative to using the sulphuric acid for red and blue colours. We can only find dried root of the rose madder that have the outer brown layer still intact. It is clear that we must grow these plants ourselves. After some searching, have finally found an organic farm near Austin that has a deep well as water source. Debra Ware owns the farm and has attended one painting class. She is very interested in the plant colours. In the past there were indigo plantations in Louisiana-famous for their smell! It seems so far that all of the plants will grow in central Texas. Lee Don will be focusing on the blue this Fall, and I am working on an outline for the planned

handbook for making the colours.

We are grateful for the cooperation with Iain Hunter and will be sharing all of our results with him. It is only in the truly selfless work with anthroposophical ideals that any lasting results are won. Any person imagining that these impulses, freely given to the world by Rudolf Steiner for cultural renewal, can be held as personal property and/or projects has failed the mission of Anthroposophy. Currently in the US there is an emphasis in the Anthroposophical World on re-search. Just received a copy of the current magazine, BEING HUMAN, Summer 2011, and it is a Research Issue. The editor reminds us all "that from the start the beginning of spiritual-scientific investigation begins with the activity of clear and selfless thinking."

So with these thoughts in mind I wish to announce the formation of THE RAPHAEL CULTURAL AND ARTISTIC RESEARCH ASSOCIATION. It is being formally incorporated this week, the week of the Festival of Michael, as a non-profit. A small group has banded together to give life to this new organization. Our tax exempt status will take more time, but we have already received some seed money. The primary focus is Rudolf Steiner's art impulse and that naturally includes supporting the spreading and further researching of the artistic/scientific works of Gerard Wagner. I will write a brief article for the Rundbrief regarding goals and current projects in the near future.

Again all the best to each of you. Alive and well in Texas,

Diane

Briefe

Brief von Susanne Wulff

Lieber Ernst,

für Deinen Brief vom 14. Januar danke ich Dir, ebenso für Erikas und Deine Grüße.

Ich habe Deine Fragen nach der Besonderheit beim Erleben von Gerard Wagners Bildern viel bewegt in diesen Wochen und will versuchen, meine Erfahrungen zu beschreiben.

Einige der Bilder habe ich seit nahezu 40 Jahren in meiner Umgebung und immer wieder entdecke ich sie neu.

Als Erstes bewegen mich die Farben in ihrer Strahlkraft. Auch da, wo dunkle Töne vorherrschen, zum Beispiel beim "Eisenhut".

Die Farben sprechen sich aus, sie stellen nicht "etwas" dar.

In anderen Bildern mit Pflanzenmotiven finden sich helle Töne, frisch einander belegend, herausfordernd geradezu, weil ohne Sanftheit eine Farbe auf die andere trifft. Aufweckend, in Bewegung bringend erlebe ich diese Bilder.

Wenn Tiermotive erscheinen, sind sie nicht nach ihrer "äußeren, physischen" Gestalt da, sondern aus Ihrem Bewegungscharakter – so meisterhaft – „nur so“ können sie sein. Das Bild als Erscheinung ist stets ein Ganzes. Es dürfte nichts fehlen von dem, was da ist und nichts hinzutreten. Bei einem Besuch in Gerard Wagners Atelier habe ich einmal nach dem Inhalt einer Arbeit gefragt und zur Antwort bekommen: „Das ist eine Farbübung“.

Ich denke, mit dieser Haltung sollten wir uns den Bildern nähern – sie auf uns wirken lassen und allmählich, in immer wiederholendem Wahrnehmen an das Wesen herankommen. Ich glaube nicht, dass ich einmal alle Geheimnisse erschöpfend entdecken kann.

Auch ich nehme jede Gelegenheit wahr, Bilder früherer Epochen zu sehen. Philipp Otto Runge zum Beispiel, von ihm gibt es sehr schöne in der Hamburger Kunsthalle. Auch ein unbekanntes, großformatiges Bild von Caspar David Friedrich, ganz in tiefblauen Tönen gehalten. Dann in München die alten Meister Dürer, Altdorfer, sogar einige Rafaels sind da.

Das oben beschriebene Aufwachen erlebe ich hier weniger, eher eine ruhige Freude über die Schönheit, die das Herz bewegt. Auch das Farbenleben bei Cezanne oder Monet ist innerlich bewegend und erfreuend. So durften die Menschen einmal fühlend leben. –

Ich will versuchen, am 2. und 3. April in Dornach zu sein und würde mich freuen, Euch zu sehen und die Tätigkeiten des Vereins zu erleben und sein Wirken.

Mit herzlichen Grüßen,

Susanne

Zwei Briefe von Dr. Peter A. Wolf

Erster Brief Betrifft: Fünfter Rundbrief 2007

Lieber Herr Schubert,

mit Freude habe ich den Rundbrief gelesen. Freude deshalb, weil mich die Original-Werke von Gerard Wagner immer tief berührt haben, wenn ich ihnen begegnen konnte (im Goetheanum, im Haus Brosiweg 41). Auch die Kataloge der Ausstellungen in Petersburg und in Krakau habe ich gekauft, eben wegen der "Berührung" und wegen der Kommentare.

Dieses Wort "Berührung" kann aber ganz und gar nicht zum Ausdruck bringen, was da erlebt wird und was an Reproduktionen gerade nicht erlebt werden kann. Ich bin froh, dass ich das innerlich ein wenig korrigieren kann.

Auch auf die Gefahr hin, offene Türen einzustoßen, möchte ich einige aus dem (historisch argumentierenden) Zusammenhang genommene Zitate aus der Schrift von Walter Benjamin, «Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit» hier anführen:

"Es liegt eben so, dass die Malerei nicht im Stande ist, den Gegenstand einer simultanen Kollektiv-Rezeption darzubieten...", anders als die Architektur, ...

Es ist "... eine schwere Beeinträchtigung..., wo die Malerei durch besondere Umstände und gewissermaßen wider ihre Natur mit den Massen unmittelbar konfrontiert wird."

"Noch bei der höchst vollendeten Reproduktion fällt *eines* aus: das Hier und Jetzt des Kunstwerks, sein einmaliges Dasein an dem Orte, an dem es sich befindet."

"Das Hier und Jetzt des Originals macht den Begriff seiner Echtheit aus."

"Was (durch die technische Reproduzierbarkeit) ins Wanken gerät, das ist die Autorität (Authentizität) der Sache."

"... was verkümmert, das ist seine Aura."

Mit anderen Worten, nach meiner Erfahrung: die echte Sinnes-Wahrnehmung des wahrhaft Einmaligen und ursprünglich Glaubwürdigen wird durch die Massenreproduktion verdorben.

Es war mir eine eindruckliche Erfahrung, als ich einst in der oberen Etage des van Gogh Museums in Amsterdam stand und aus der Entfernung die Originale sich in den Anblick von Reproduktionen verwandelten (als Kunstlehrer hat man ja zu viel Umgang mit Reproduktionen)!

Was erst einmal im Internet steht oder sonst massenhaft reproduziert ist, ist jedem Missbrauch preisgegeben. Ein eklatantes Beispiel der jüngsten Zeit ist der Entwurf für ein Denkmal der Toten der „Loveparade“ in Duisburg. Der "Künstler" hat das Vorbild für den Entwurf im Internet "gefunden", Kleinigkeiten verändert und nach der Aufdeckung sein Plagiat mit dem Argument gerechtfertigt, nach den Erfindungen von Marcel Duchamp sei das ein "Gefundenes Objekt" (objet trouvé), das, in einen anderen Zusammenhang gebracht, eine "Neuschöpfung" sei. Einsichtige Beurteiler haben seinen Entwurf abgelehnt. Aber die Argumentation spricht die Verrücktheiten des Kunstmarktes, die Dekadenz des Kunstbegriffs, die Entwertung des Kunstverstehens und des Kunstwahrnehmens überdeutlich aus.

Es wäre leicht möglich, auch die Werke von Gerard Wagner "in andere Zusammenhänge" zu bringen, wenn sie allgemein zugänglich im Internet stehen. Ob das den Werken gerecht wäre, den Maler und den wahren Freunden seiner Kunst angemessen und sie wäre, möchte ich sehr bezweifeln.

Ich weiß wohl, wie leicht einen der Vorwurf gemacht wird, man sei antiquiert, technikfeindlich, nicht auf der Höhe der Zeit, gegen Neuerungen..., wenn man die Nachteile des Internets kennzeichnet (neben dem Nutzen im Auffinden von Informationen. Aber "Information" ist nicht die Sache selbst.).

Ich schreibe das nicht "theoretisch", sondern aus der Erfahrung, dass von meinen veröffentlichten Grafiken diverse "Vignetten" ohne Urheber-Angaben weiterbenutzt worden sind; und ein englischer Cover-Designer hat ein Signet von mir für einen anderen Buchumschlag mit anderem Inhalt 1: 1 übernommen. Der von mir aufmerksam gemachte Verlags-Manager war hilflos, er fürchtete rechtliche Konsequenzen.

Nun noch einige kurze Bemerkungen:

- zur Frage im Rundbrief 2010, Seite 33: können wir sie (seine Gemälde) beliebig ausnutzen, verändern, bedrucken?

- Wenn das auch heute von anthroposophische orientierten Auftraggebern für Tagungs-Ankündigungen et cetera gemacht wird (zum Beispiel Ausschnitte aus Bildern von Hieronymus Bosch, über druckt von der anthroposophische Gesellschaft München 2008 für die die Wochenend-Veranstaltung "Die Botschaft der Nachtot-Erfahrungen; auch Seiten verkehrte, mit Siegel der Deutschen Gesellschaft und Adress-Aufdruck mit [www. Anthroposophie-Muenchen...](http://www.Anthroposophie-Muenchen...))

- – ich möchte davon abraten. Es entwertet die Bilder zu Werbeträgern.
- Bitte Reproduktionen nicht auf "auf Knack"-weißem Kunstdruckpapier drucken, sondern besser mit farbig passendem Grund, wie in der Mappe "Pflanzenmetamorphose" im Verlag am Goetheanum 1986. Man drucke doch mit geringem Aufwand einen solchen Grund mit, um die Blendung des weißen Papiers aufzuheben.
- Je kleiner die Repros, desto stärker die Entwertung.
- Probieren Sie für den Rundbrief doch einmal eine besser lesbare und "lichere" Antiqua anstelle der nüchternen, industriell oder pharmazeutisch wirkenden Grotesk. Die Typografie des Rundbriefs will so gar nicht zur Sensibilität der Wagner-Bilder passen.
- Sehr zu begrüßen und zu fördern sind die Initiativen
- Wanderausstellung von Originalen
- Malunterricht an Schulen
- Abdruck von Texten zum Kunstimpuls von Rudolf Steiner oder zu Goethes Farbenlehre (wie im Rundbrief 2010).

Dieser Dinge leben im Bewusstsein von nur sehr wenigen Menschen und sollten weiter verbreitet werden.

Zuletzt noch ein Vorschlag:

Wie wäre es mit einer kleinen Ausstellung und einem Vortrag am Zweig in Essen?

Ich könnte auch an unseren drei Schulen versuchen, Interesse zu wecken, Schulklassen oder kleinere Gruppen hinzu führen, mit der jungen Kunstlehrerin an der Schule sprechen...

man fährt nach Wolfsburg, man fährt zur Beuys-Ausstellung nach Düsseldorf, Johannes Stüttgen darf hier wiederholt predigen, – warum nicht auch Gerard Wagners Bilder vorstellen? Ein Gebot der Toleranz!

Wie steht es mit den Langenberger Höfen? Könnte da nicht eine Zeit lang eine Wanderausstellung sein? Die Aquarelle zur Pflanzenmetamorphose wären an einem solchen Ort am rechten Platz, wenn Hilfen zum Verstehen und Erleben gegeben werden. Als Interessenten kämen auch Besucher aus dem nahen Wuppertal und aus der Integrativen Waldorfschule in Velbert-Langenberg in Betracht.

Wenn es vom Verein her eine Möglichkeit zur Realisierung einer solchen begleiteten Ausstellung gibt, kann ich im Initiativkreis des Essener Zweiges oder an den anderen angegebenen Orten einen Versuch machen.

Mit herzlichem Gruß,
Ihr
(gezeichnet Peter Wolf)

(Das Taschenbuch von Walter Benjamin Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit ist zuletzt in einer Neu-Auflage erschienen bei Edition Suhrkamp Frankfurt am Main 2006, ISBN 978-3-518-06852-6, 79 Seiten, 7,- Euro)

Zweiter Brief, 5. Januar 2011
Ergänzendes zum Thema: Wagner-Bilder im Internet

Lieber Herr Schuberth,
Ich hatte Gelegenheit, mit einer Künstlerin der jüngeren Generation (35) Gedanken auszutauschen.
Sie sagte kurz gefasst etwa: Was veröffentlicht ist, ist für alle da. Missbrauch kann man nie verhindern. Man kann andererseits aber manche Menschen erreichen, die durch die Medien aufmerksam werden auf die Originale und diese dann sehen wollen. Man müsse nur dezidiert auf die Zugänglichkeit der Originale hinweisen.
Was jemand daraus macht, steht in dessen Verantwortung. Auf "Copyright" kann man verzichten.
Und: Urteile über Kunst ändern sich (bei manchen) im Lebenslauf.
Ich kann diese Argumente durchaus akzeptieren. Die vorher von mir beschriebenen Tatsachen (Verlust der Aura, Echtheit...) bleiben ebenso bestehen. Da gibt es einfach Widersprüche.
Beim Nachdenken über den eigenen Werdegang wurde mir noch deutlich: Habe ich (haben wir alle) nicht das Meiste durch Nachahmen gelernt, bevor wir kleine Schritte in eine Selbstständigkeit tun konnten?
Mir scheint, diese Fragen sind alle abhängig vom jeweiligen Stand des Bewusstseins. Ich habe das hier aufgeschrieben, weil Geschriebenes leicht die Tendenz hat, einseitig und "definitiv" zu erscheinen.
Herzlichen Neujahres-Gruß
Ihr

(gezeichnet Peter Wolf)
E-Mail: PeterA.Wolf@GMX.de

Drucke in ausgezeichneter Qualität bestellen

Liebe Freunde, im den vergangenen Jahr hatten wir begonnen, sehr gute Reproduktionen von ausgewählten Werken von Gerard und Elisabeth Wagner anzubieten. Diese Möglichkeiten bestehen weiterhin. Mit dem Erwerb unterstützen Sie die Arbeit des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins.

Spenden und Steuerabzugsfähigkeit in Deutschland

Liebe Freunde, in Deutschland gibt es – wie wir schon im vergangenen Jahr schrieben - die Möglichkeit, Spenden für den Druck des Buches *Die Individualität der Farbe* steuerlich abzusetzen. Die Kosten für die Herausgabe dieses Werkes sind immer noch nicht gedeckt. Das Geltendmachen der Spenden beim Finanzamt ermöglicht uns der Verein für soziale Lebensgestaltung durch Kunst und Kulturschaffen in Bliestorf durch den Vorstandsvorsitzenden Herrn Matthias Thömmes. Wenn Sie also helfen möchten, diese wichtige Aufgabe finanziell zu bewältigen, dann spenden Sie bitte an den genannten Verein mit dem Hinweis „Die Individualität der Farbe“. Sie werden dann von diesem Verein eine Spendenbescheinigung erhalten. Die Daten des Vereins sind:

Verein für soziale Lebensgestaltung durch Kunst und Kulturschaffen

Lübecker Str. 3, 23847 Bliestorf

Commerzbank Lübeck

BLZ 230 400 22

Konto Nr.: 377 382 00

Mit einem herzlichen Dank im Voraus für alle Unterstützer,

Ihr Ernst Schubert

Der Gerard und Elisabeth Wagner-Verein

Vereinssitz: Andreas Näher (Kassier), Brachmattstr. 22, CH-4144 Arlesheim

Verein: Der Gerard & Elisabeth Wagner-Verein ist eine Schweizer Institution mit anerkannter Gemeinnützigkeit. Sein primäres Ziel ist der Erhalt und die Verbreitung der künstlerischen Werke von Gerard Wagner (1906-1999) und Elisabeth Wagner, Dornach. Der Werkbestand umfasst mehr als 4.000 Bilder, Zeichnungen sowie Manuskripte und befindet sich im Besitz des Vereins.

Den **Vorstand** des Vereins bilden: Elisabeth Wagner(-Koch), Ehren-Präsidentin; Ernst Schuberth, Präsident; Karin Joos. Schriftführerin; Andres Näher. Kassier; Caroline Chanter; Sonja Vandroogenbroeck.

Tätigkeiten: Die Tätigkeiten des Vereins erstrecken sich auf öffentliche Gemäldeausstellungen, Vorträge, Publikationen und Workshops. Das Erfassen und Katalogisieren des Werkes ist weitgehend abgeschlossen.

Wie werde ich Mitglied? Der Antrag auf fördernde Mitgliedschaft kann an Karin Joos (Schriftführerin), Brosiweg 2, CH-4143 Dornach oder an Ernst Schuberth, Feldbergstr. 22, D-68163 Mannheim gerichtet werden.

Wie kann ich die Arbeit des Vereins unterstützen? Durch Erwerb der Mitgliedschaft, die Einrichtung von Ausstellungen mit begleitender Einführung, durch den Kauf von Veröffentlichungen des Vereins oder durch Spenden auf das unten angegebene Konto. Spenden stehen ohne Abzüge der Vereinsarbeit zur Verfügung. Spender aus der Schweiz können die Spenden steuerlich geltend machen. Deutsche Spender, die eine Spendenbescheinigung wünschen und einzelne Projekte wie die Herausgabe des Buches Die Individualität der Farbe unterstützen wollen, sind gebeten, ihre Spenden an den oben angegebenen Verein für soziale Lebensgestaltung durch Kunst und Kulturschaffen in Bliestorf zu überweisen.

Emailadressen:

Andres Näher: naeher@datacomm.ch

Ernst Schuberth: ernstschuberth@yahoo.com

Karin Joos: joos.karinl3@bluewin.ch

Webseite: www.gerardwagner.de

Zahlungsangaben:

Name der Bank: UBS AG. Postfach. CH-4002 Basel

Konto für: Schweizer Franken (CHF)

Begünstigter: Gerard und Elisabeth Wagner-Verein, Im Baumgarten 5. CH-4144 Arlesheim

Int. Bank Account Number (IBAN): CH97 0029 2292 5950 8040 H

Bank Identifier Code (BIC) (SWIFT): UBSWCHZH80A

Konto für: EURO

Int. Bank Account Number (IBAN): CH43 0029 2292 5950 804 1 G